Paed. Th.
249.

Methoden-Lehre
für
Schullehrerseminaristen.

~~Paed. 18 7h~~ in 4° Methodus Lesen

Paed. Th.
249

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Methoden Lehre

Vorbegriffe.

1. Ein wichtiger Theil der Erziehung ist der Unterricht, oder der Inbegriff Alles dessen, was gesagt oder gethan wird, um den Menschen gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen.

2., Die Didaktik lehret uns, nach welchen Grundsätzen und durch was für Mittel wir unterrichten sollen.

3., Die Art und Weise, auf welche der Erzieher oder Lehrer seine Absicht zu erreichen sucht, heißt die Methode; und die Methodik ist dazu bestimmt, uns zu zeigen, welcher Methoden sich der Erzieher oder Lehrer zu Erreichung seiner Absichten bedienen soll.

4., Ein Theil der Methodik ist die Katechetik, die uns lehrt, wie wir die Unwissenden durch Frage und Antwort, s: entweder überhaupt, oder auch besonders in der Religion unterrichten sollen.

5., In sofern die Methodik Grundsätze aufstellt, ist sie Unterrichts-Wissenschaft; in sofern sie Fertigkeiten fordert, oder (ein unterrichtender Lehrer) zur Fertigkeit gediehen ist, Unterrichtskunst.

Allgemeine Grundsätze.

1., daß aller Unterricht von Anschauungen ausgehen müsse, daß man recht schaue, wenn man diese Anschauungen vorführe

2., Jugend an nicht dem Zufall überläßt, sondern zweckmäßig ord-
net und leitet, war längst anerkannt und angewendet.
Basedow. Wolke. Olivier.

2, Neuere Methodiker versuchten, die Sache in ein festeres System zu bringen, und alles zur Anschauung Gehörige nach den Kapiteln zu ordnen: Wort, Zahl und Figur.

3., Durch diese Grundlegung und das auf ihr errichtete Gebäude wird unleugbar gewonnen a) an Gewöhnung der Aufmerksamkeit, b) an Genauigkeit der Anschauung, c) an Vorübung zum praktischen Rechnen, d) an Augenmaße, und eben dadurch e) an Tüchtigkeit bei den Geschäften des Künstlers und Handwerkers (in sofern nicht aus Uebertreibung geschmacklose Steifheit entsteht). Auch an Sittlichkeit? Zu verneinen?

4. Doch hüte man sich vor Einseitigkeit und Uebertreibung, die davon das ganze Heil der Menschheit erwartet; die das Mittel für Zweck ansieht; die, ganz gegen den Gang der Natur, gleich, Anfangs die angeschauten Gegenstände fast bis ins unendliche spaltet; die dem sinnlosen Nachsprechen des vorigen Jahrhunderts den Weg zur Rückkehr öffnet; die über der Bildung des sinnlichen Menschen die höhern Kräfte vergißt, oder zu bearbeiten aufschiebt, die über Uebung der Kraft die Mittheilung der Kenntnisse vernachlässigt; die, um durchaus lückenlos zu sein, der eigenen Thätigkeit des Kindes zu wenig übrig läßt, die Lehrer und Lernende zu Maschinen macht, welche das in sie Gelegte schnell und sicher abarbeiten – aber auch nicht mehr können

als diese; — die also die Menschheit erniedrigt, indem sie dieselbe zu erhöhen scheint. Im Institute selbst kann die Eigenthümlichkeit der Lehrer Vieles leisten, was das Charakteristische der Methode an sich weder leistet, noch zu leisten vermag.

Unterricht im Lesen.

1. Nach den Grundsätzen einer gesunden Pädagogik sollte das Kind erst denken lernen, ehe es lesen lernt.

2., Doch darf das Lesen nicht so sehr verspätet werden, das Mechanische des Geschäfts dürfte nach Verfluß gewisser Jahren dem Kinde zu sehr zum Ekel werden.

3. Umstände und Verhältnisse nöthigen gewöhnlich auch den einsichtsvollen Volksschullehrer, den Unterricht gleich mit dem Buchstabenlehren anzufangen. Doch muß er in jedem Falle die Denkübungen mit diesen Elementar-Übungen zu verbinden wissen.

4., Der Hauptzweck kann durch mehrere Methoden erreicht werden, doch ist auf jeden Fall die Methode fehlerhaft, die das Geschäft dem Kinde verleidet oder zu einem den Geist tödtenden Mechanismus macht; die zu viel auf ein Mal vom Kinde fordert, und das Schwere zu schnell auf das Leichtere folgen läßt; die endlich die edle Zeit verschwendet, an deren Ersparung dem Lehrer, zumal bei dem jetzt mit Recht erweiterten Unterrichtskreise, Alles gelegen sein muß.

5. Bei jeder Methode muß der Lehrer auf reine, deutliche, nicht gedehnte Aussprechung der Buchstaben und Sylben halten; in welcher das Kind schon vor Erlernung der Buchstaben geübt werden sollte.

6., Durchaus fehlerhaft ist also die bisher gewöhnliche Methode nach der das Kind das Alphabet in der Reihe erst vorwärts, dann rückwärts, dann außer der Reihe, dann die großen Buchstaben dann das A, b, ab lernt, dann gleich das Vater Unser buchsta-birt, bis es aus dem A, B. C, Buch in den kleinen Katechismus aus diesem in das Psalmenbuch, aus diesem in den Kirch. aus diesem in das Evangelienbuch, aus diesem in den großen Katechis-mus, aus diesem (an manchen Orten gar erst ins N, T, und end-lich) in die Bibel gewiesen wird.

7., die Methoden, unter denen der denkende Erzieher wählen nach seinen Kräften und seinem Local, auch seiner Neigung angemessenen ist, sind folgende: a) die genealogische. Die Kinder lernen die Buchstaben alle nach ihrer Entstehung. Ein gerader Strich, krummer Strich, irrnumwvpy - ceoaqgd lbhkfſt - zs. 7 ~ Die Zeichenvergleichungen sind höchstens für ganz Schwache ein Hilfsmittel, wiewohl sich das Kind an Manches nicht stößt, das den Erwachsenen lächerlich scheint. Der Lehrer muß hier mehr als irgendwo der Munter-keit und mannichfaltigsten Abwechslung sich befleißigen.

8. Gewandtheit im Anschreiben kann hier dem Lehrer sehr zu Statten kommen.

9., Schon während des Erlernens der einzelnen einfachen Buch-staben müssen die Kinder sich gewöhnen, ganze Reihen von Buch-staben zu nennen, leichte Sylben aus dem Kopfe zu buchstabiren Je mehr der Lehrer hier das Aehnliche zusammenstellt, je weni-

...kennt, länger denn braucht, desto eher abstrahirt das Kind, wenn es
...en Namen der Buchstaben beim Aussprechen der Sylbe wegzuwer-
...fen müßte.

11., Zwei, höchstens drei Buchstaben täglich sind genug; besonde-
re Repetitions-Stunden nicht nöthig.

11. Sobald die einzelnen Buchstaben gelernt und die Vorübungen
(§ 10) gelungen sind, geht das Buchstabiren an der Lesemaschine
oder Wandfibel leicht von Statten, wenn der Lehrer gehörig
vom Leichteren zum Schwereren fortschreitet. da, du, das, die,
...an, kam, bunt, rund, unter, mit-ten.

12., Sobald solche leichte Sylben gut gehen, werden die Doppel-
Consonanten und Doppel-Vocale (am liebsten gleich in einem
Laute gesprochen) mit eingemischt, so daß in jeder Lehrstunde
einer eingeübt wird. Schon jetzt kann man auch die Anfangs-
buchstaben, die der Aehnlichkeit wegen wenig Schwierigkeiten
machen, mit hingeben.

13. Das Kind muß die Sylben selbst entstehen sehen, selbst zu-
sammensetzen und auflösen können, auch bei schnellen Veränder-
ungen richtig aussprechen.

13., Während dieser Uebungen lernt es auch Vocale und Con-
sonanten unterscheiden, die Sylben eines Worts zählen, im Buch
buchstabiren, und einem laut Vorbuchstabirenden mit Auge
und Hand nachfolgen.

14. Bei der zweiten Methode fängt man mit den Vocallauten an und denkt
nicht eher an einen Consonanten, bis diese [illegible]

6,) ganz ohne Zaudern gesprochen werden.

16., Dann fügt man in jeder Lehrstunde einen, höchstens zwei Consonanten hinzu, die man gleich mit den Vocalen verbindet. Hier fängt man aber nicht von denen an, die die leichteste Figur haben, sondern von denen, die sich am leichtesten mit den Vocalen verbinden, m, r, s, f, u. s. w. (fließenden) und läßt sie mit allen Vocalen vorn und hinten anstehend verbinden.

17. Man wiederhohlt täglich die schon dagewesenen, und läßt schon, ehe man zum letzten Buchstaben kommt, ganze Sylben von drei, höchstens vier Buchstaben bilden, auch kleine, leichte Wörter von zwei Sylben. Hierbei geht Alles wie bei der vorigen Methode.

18., In beiden Methoden verursacht es Schwierigkeiten, daß die Hülfslaute bald a bald e heißen, bald vorn bald hinten anstehen. Manche schlagen vor, die Consonanten alle mit einem hintenangesetzten kurzen e zu sprechen. Der Vortheil scheint minder bedeutend.

19. Ebenso ist's mit den Doppellauten und Umlauten. Es ist besser sie einfach zu nennen. Doch lege man der Sache nicht zu viel Wichtigkeit bei. Mit den ganz verunstalteten Namen: ß, z, ch, sch und q ist's anders. Sie müssen gleich mit dem wahren Laute, nicht mit dem entstellenden Namen bezeichnet werden.

20., Wiederholung der Sylben bei mehrsylbigen Wörtern scheint unnütze Zeitversplitterung. Andere halten sie um der Deutbarkeit willen für nöthig.

21., Viele verwerfen das Buchstabiren überhaupt, weil es die Sache erschwere, und die Zeit verzplittere. Andere meinen, mit dem Erschweren sei es nicht so schlimm, da das Kind bereits aus der Ähnlichkeit der Fälle abstrahire, daß es den Hülfslaut wegzuwerfen hat. Buchstabiren müsse das Kind doch lernen, wenn es aus dem Kopfe schreiben solle; beim Buchstabiren lerne das Kind langsamer, aber accurater lesen. Das Syllabiren sei auch nicht viel leichter. Man forderte Gründe bei den letzteren schnelleren Operationen von der Seele.

22., Die Gegner des Buchstabirens haben daher mancherlei Methoden vorgeschlagen.

23. Nach der durch eine Menge von Erfahrungen erprobten Lautmethode lernt das Kind zuerst die einfachen Vocale, nebst Dehn- und Doppellauten, dann <u>seine</u> Consonanten auf ein Mal, und wird gewöhnt, bei diesen den Namen (el) vom Laute (l) sorgfältig zu unterscheiden, und wo er auszusprechen soll, ohne Nennung des ersteren gleich den letzteren anzugeben.

24. Das allmälige Aufsteigen geschieht wie oben. Leichte Sylben und einsylbige aus zwei, drei, vier Buchstaben bestehende Wörter. Einmischung und Einübung der Doppelconsonanten, bei denen ebenfalls Laute und Namen unterschieden werden; vielsylbige, endlich besonders schwere Wörter. Diese Methode scheint überall den Vorzug zu verdienen, wo sich nicht minderverständige Eltern zu viel einmischen, und die Kinder selbst buchstabiren lehren. (Schneider.)

8., 25. Bei allen diesen Methoden sind die Lesemaschine und (vorzüglich eine Vereinfachung derselben) die Stephanische Wandfibel und ihre Nachfolgerinnen treffliche Hilfsmittel.

26., Kleine gebietet (sehr richtig) das Kind erst rein sprechen zu lehren, ehe man es lesen lehrt; auch vorher die schon zu lesenden Wörter in ihre Bestandtheile aufzulösen. Er unterscheidet in den Sylben den Vorlaut, den Hauptlaut, den Nachlaut, den ersten läßt er bei jedem einfachen oder doppelten Consonanten mit einem kurzen e sprechen und erleichtert das Geschäft durch Vorkehren. (S. u. d. er-in' u. S. 77).

27. Nun erst bringt er das Kind an die Tablatur, wo ebenfalls seine drei Arten der Laute abgesondert sind, und lehrt zuerst die Vocale (zu denen er manches nicht Hiehergehörige zurechnet), mit einem Stäbchen weisend in Erzählungen, in denen diese Töne oft isolirt erscheinen.

28. Er zeigt an seiner Tablatur jeden Vocal nach Verschiedenheit der Laute, die er annimmt, verschiedene Mal; und das Kind muß an der Stelle und Nachbarschaft merken, ob es das é oder ein ä oder kurze e aussprechen soll.

29. Die Vorlaute lehrt er an Wörtchen, die sich auf sie mit einem kurzen e endigen. (b Traube k. Kelke, z. Sülze). Dann folgen die Nachlaute.

30. Der Lehrer zeigt mit dem Stäbchen an der Tablatur umher, und die Kinder nennen die Buchstaben so schnell nach einander, daß die Wörter und ganze Aussagen die zuerst

aus dem Kopfe bearbeiten, zum Verstehen kommen. So lernt das Kind aus der Tabelatur lesen, ehe es ein Buch in die Hände bekommt. Aber freilich liest es nur [illegible].

31., Ist dieß lange genug geübt, so muß das Kind dieselben Wörter und Sätze, die es fast auswendig weiß, an der Lesetafel, und endlich im Buche zum Verstehen bringen.

32., Endlich lernt es auch die Buchstaben eintheilen in A) Selbstlauter, B) Mitlauter. Jene in a) einfache b) doppellauter. Diese in Bläser, Knaller, Zischer und Brummer. Nach andern auch in Knalllaute, Zungenlaut, Lalllaut, Schnarrlaut, Säuselaute, Hemmungen u. s. f. Man nennt dem Kinde schnell diese benannten Buchstaben, und das Kind muß die Worte finden.

33. Wenn auch diese Methode von einigen außerwesentlichen Mängeln gereinigt wird, so scheint sie doch weder einfach noch natürlich genug, scheint zu viel auf ein Mal zu fordern und zu umfassen. Die geleisteten Wunder verschwinden, wenn man den Zeitaufwand berechnet.*

34., Eine neuere Methode fängt mit Mundstellungen an, und nach einigen blos die Aufmerksamkeit anregenden Vorübungen lehrt sie die Kinder die Lage der Sprachwerkzeuge, durch welche jeder Ton gebildet wird.

35., So schön auch diese Methode auch sein mag für Landschulen ist sie zu weitläufig, und der Vortheil einer reinern Aussprache geht unter den Umgebungen des Bauernknaben doch wieder verloren. Nur beim Taubstummenunterricht muß sie nothwendig zu Grunde gelegt werden.

36., Bilder, die in anderer Hinsicht den Mangel an Naturgegenständen hinlänglich, oder gut, oder doch nothdürftig (weil man nichts Besseres hat) ersetzen

---

* Die Methode selbst ist daher auch jetzt vergessen.

scheinen beim Lesenlernen eher hinderlich als förderlich.

27. Das Schullehrer-Seminar in Kaiserslautern gibt nun eine Methode, welche das Gute aus den meisten neueren Methoden in sich zu vereinigen sucht, und gleich im Anfange den Lese- und Schreibunterricht mit einander verbindet. Nach dieser Methode sind als Vorübungen des Leseunterrichts die Sprech und Denkübungen anzusehen, welche sogleich beim Eintritt des Kindes in die Schule beginnen. Einleitende Übungen zum Lesen macht das Zergliedern der Sätze, das Zerlegen der Wörter in Sylben und der Sylben in Laute aus, um dadurch die Vorstellungen von Wort, Sylbe, Laut in dem Kinde anzuregen.

Hierauf folgt der Leseunterricht selbst nach folgendem Stufengange.

1 Stufe. Das Lesen und Schreiben der Laute und Sylben.

A. Kenntniß der Laute und Buchstaben.

An ausgesprochenen Wörtern lernt das Kind den Laut kennen und lernt ihn richtig sprechen. Alsdann erhält es den Buchstaben, welchen es zugleich schreiben lernt. Für den Laut gebraucht man keinen besondern Namen, sondern bezeichnet ihn mit der Benennung des Buchstabens. Sobald das Kind mehrere Laute und Buchstaben kennt, so übe man es im Lesen und Schreiben ihrer Zusammensetzungen zu Sylben und einsylbigen Wörtern. Mit dem Lesen muß das Diktiren der Laute und Lautverbindungen fleißig wechseln, weil dadurch das Lesen sowohl, als das Rechtschreiben befördert wird. Die Übungen sind:

a., das Lesen der Laute deren Buchstaben innerhalb der Parallellinien bleiben. b., das Lesen der Laute, deren Buchstaben über die Parallellinien gehen. c., das Lesen der Laute, deren Buchstaben unter

die Parallellinie gehen d. das Lesen der Laute, deren Buchstaben über und unter die Parallellinien gehen.

B., das Sylbenlesen und Schreiben.

Es wird vorgenommen, damit das Kind in den Stand gesetzt wird, sowohl mit dem Ohr, als mit dem Auge die Lautverbindungen leicht und sicher aufzufassen. Man wählt vorzugsweise Stamm- und Wurzelsylben. Zugleich lerne das Kind die Dehnung und Schärfung der Laute und deren Bezeichnung kennen. Die Uebungen sind: 1, das Lesen und Schreiben der Sylben mit verdoppelten Mitlauten zur Bezeichnung der Schärfung. 2, das Lesen und Schreiben der Sylben mit zweifachen Nachlauten. 3, das Lesen und Schreiben der Sylben mit dreifachen Nachlauten. 4, das Lesen und Schreiben der Sylben mit zweifachen Vorlauten. 5, das Lesen und Schreiben der Sylben mit dreifachen Vorlauten. 6, das Lesen und Schreiben der Sylben mit Dehnungszeichen: a, Verdopplung des Selbstlautes, b, das h, das e.

Erst nach Vollendung dieser Uebungen lerne man das Kind die gedruckten Buchstaben kennen. Alle Uebungen werden in derselben Ordnung wie bei den Schreibbuchstaben vorgenommen. Ein Setzkasten ist der Lesetafel weit vorzuziehen. Während die Kenntniß der Druckbuchstaben vorgenommen wird, schreiten die Leseübungen mit Schreibbuchstaben immer weiter.

II Stufe. das Lesen und Schreiben der Wörter

Richtige Betonung der Sylben soll erzielt werden, darum müssen Wörter mit Biegungs- und Ableitungssylben, so wie zusammengesetzte

Wörter vorkommen. Des Schreibens wegen beginnen die Übungen m
Wörtern mit kleinen Anfangsbuchstaben. So viel als thunlich, nehm
der Lehrer Wörter, welche den Kindern bekannte Vorstellungen bezeichne

<u>Ordnung der Übungen</u>: 1. Wörter mit kleinen Anfangsbuchstab
a. einsylbige Wörter. b. zweisylbige Wörter mit Beugungs- Steigerung
und Abwandlungssylben c. zweisylbige abgeleitete Wörter d. zwei-
sylbige zusammengesetzte Wörter e. dreisylbige Wörter. 2. Wör
mit großen Anfangsbuchstaben a. einsylbige Hauptwörter zur
Einübung der großen Schreibbuchstaben b. zweisylbige Hauptwö
ter mit Beugsylben c. zweisylbige Hauptwörter mit Ableitungssy
ben d. zweisylbige zusammengesetzte Hauptwörter e. drei und m
sylbige Hauptwörter. f. Hauptwörter mit den fremdländischen Buchsta
ph, y, c, t, qu, ti wie zi, ch. g. Eigennamen von Personen, Städ
h. Ähnlich- oder gleichlautende Wörter. i. Einfache Wörterverbindungen a
Vorübung zum Satzlesen.

<u>III Stufe. Das Lesen des einfachen Satzes.</u>

1. Nackte einfache Sätze, 2. erweiterte einfache Sätze. 3. Kleine Be-
schreibungen und Erzählungen, welche in einfachen Sätze abgefaßt sin

38. Zur Fertigkeit wird das Lesen, durch welche Methode auch der Grun
gelegt sei, erst durch <u>vieles</u> Lesen. Die Kinder müssen klassenweise,
einerlei Stelle, nicht nach der Reihe, in der sie sitzen, lesen, und alle
zum Nachlesen angehalten werden. Die Wörter, die dem Lesenden zu
schwer fallen, werden sogleich in ihre Bestandtheile aufgelöst.

39. Jedes Buchstabir- und Lesebuch sollte Dinge enthalten, die das Kind ve
steht, nicht bis es erst durch Erklären und Katechisiren verstehen kann, so

Es ist ein großer Unterschied zwischen Lese- und Lehrbüchern.

40., In jeder Stunde muß jedes zu der Klasse gehörige Kind aufgerufen werden. Auch gebe man ihm auch, wie in der Schule vorgekommenes Lesestück zu Hause mehrmals laut für sich zu wiederholen.

41, Solo-Lesen ist Regel. Dieß fordert's steten Umblick des Lehrers auf die Nachlesenden. Chorlesen ist Nothbehelf in sehr zahlreichen Schulen. Bei unvorsichtigen Lehrern tödtet's den Ton. Wer nicht schreien läßt, wer laut- mit- und vorliest, wer immer umher hört und sieht, wer oft einzelne aufruft, vermindert das Übel, und kann den Mechanismus beschleunigen. Aber der richtige Oberklassenton gedeiht nur beim Solo=Lesen.

42., Das Lesen ist ein mechanisches Geschäft. Das Nachdenken über den Inhalt darf nicht eher vorherrschen, als bis der Mechanismus der Buchstabenverbindung schon völlig eingeübt ist. Das Kind, das zu zeitig auf den Sinn sieht, will errathen, was kommen könnte, statt zu lesen, was dasteht. Der Buchstabe darf den Geist nicht tödten; aber auch der Geist den Buchstaben nicht. Daß manche nach neuerer Methode Unterrichtete minder accurat lesen, als die Buchstabir=Schüler, liegt nicht an der Verdrängung des Buchstabirens, sondern an der Zerstreuung der Aufmerksamkeit aufs Mechanische durch zu frühes Hinsehen auf den Sinn. Eins auf ein Mal!

43., Auf Unterscheidungszeichen und Ton muß vom ersten Anfange des Lesens an gehalten werden. Vorlesen vom Lehrer und besten lesenden Kindern, aufmerksam machen auf den natürlichen

den gebildeten Menschen, beständige Aufmerksamkeit auf Alles, was gelesen wird, muß nebst Abwechslung in den Lesestücken das Meiste thun.

44. Auch das Buchstabenlesen kommt in Bezug auf Verstandes- und Geschmacksbildung mehr an, als man oft denkt.*

45. In Schulen, wo nicht alle Kinder schreiben können, müssen besondere Uebungen im Handschriftenlesen angestellt werden; selbst da, wo alle schreiben können, sind Uebungen im Lesen mannigfaltiger Handschriften nicht überflüssig.

46. Das Lesen lateinischer Druck- und Handschriften kann unter den jetzigen Umständen selbst den Bauernkindern nicht ganz erlassen werden.

Der wahre Ausdruck muß aus der innern Empfindung von dem Inhalt des Lesestücks [illegible], und wird daher bald sanft, bald heftig, bald kräftig und stark, bald kläglich und freudig. Auch kann in einzelnen kleineren Sätzen und Perioden der wahre Ausdruck nicht fühlbar sein, er wird erst durch den Geist und Inhalt des ganzen Lesestücks erzeugt. [illegible] läßt sich allerdings im [illegible] Inhalt des Lesestücks nachweisen, worauf im Unterricht immer gesehen werden muß. [illegible] Hier muß also der Lehrer selbst die Kunst verstehen, mit Ausdruck zu lesen, so daß die Schüler [illegible] bilden können. Er muß [illegible] durch die Empfindung [illegible] den Inhalt [illegible] angemessenen Stimmung [illegible], damit das Gefühl des Schülers [illegible] blos von dem Ton und Wort ergriffen ward, und so auch mit der [illegible] Empfindung [illegible] Ausdruck des [illegible] bilde.

Unterricht im Schreiben.

1., Dinte und Federkiele, der Güte und Gleichheit halber, (auch den Sand wenigstens) immer bei dem Lehrer zu haben sein.* Vielleicht gewönne er dabei immer etwas, um armen Kindern Dinte umsonst zu liefern, wenn sie für sie nicht aus der Gemeindekasse zu bekommen ist. Im äußersten Falle der Armuth oder Widerspenstigkeit muß das Kind auf der Schiefertafel schreiben.

2., Dem Bürger und Landmann ists blos nöthig, daß die Hand deutlich und leserlich sei. Eine eigentliche Kalligraphie ist immer angenehm, muß aber

---

* Anzeige zu einer Maß Dinte.

1, Zwei Loth englischen Vitriol 2, eine und ein halb Loth Gallüpfel 3, drei Loth arabischen Gummi 4, ein viertel Maß Regen-, Schnee- oder Flußwasser. Das Regenwasser wird gekocht, und auf die mit Weinessig vermischten Ingredienzien so heiß gegossen, als es der Krug ertragen kann. Hierauf rührt man die Masse etliche Minuten um, und so ist die Dinte, welche sehr schwarz ist, und niemals schimmlig wird, fertig.

der Orthographie und den eigenen Aufsätzen nachstehen. Kanzlei und Fractur sind für den Bürger und Landmann eben nicht unentbehrlich zu lernen.

3., Die Handschrift des gemeinen Mannes sei einfach, und wenn er auch selten Zeit hat, seine Hand gehörig auszuschreiben, so kann sie sich dann doch durch Ebenmaß und Deutlichkeit auszeichnen. Die Schreibstunde für Bürger und Bauer will ganz anders behandelt sein, als die für künftige Schreibmeister und Kanzlisten.

4., Man hüte sich daher in der deutschen Schule das Kind nach allen Regeln mancher neuern Unterrichtsmethoden zu gängeln.*

5., Der Anfang kann der Reinlichkeit halber, mit Schieferstift auf der Schiefertafel gemacht werden, aber zu lange darf das Kind hier nicht schreiben, weil die Striche auf der Tafel alle gleich ausfallen.

6., Das Ueberziehen mit Bleistift geschriebener Buchstaben gibt eine schwere, ängstlich zitternde Hand.

7., In der eigentlichen Schreibstunde lerne das Kind zuerst Haar- und Grundstriche; dann die Buchstaben in genealogischer Ordnung und, der zu bewirkenden Gleichheit halber, zwischen Hülfslinien. (Stöcklmann. Tillich) Wird ihm ein sehr zusammengesetzter Buchstabe zu schwer, so lasse man die Bestandtheile einzeln machen.

8., Eine Zeit lang müssen die Kinder nach Linien oder Linienblatt schreiben. Aber man verdirbt sie fürs alltägliche Leben, wenn man dieß zu lange fortsetzt.

9., Besser ist's, wenn der Lehrer beständig auf seine Schreibschüler Acht haben kann, um sie zum richtigen Federhalten, Sitzen

* Sonst ist zu empfehlen: Schreib-Unterricht von Schulinspektor Zoller in Stuttgart. Auch die Methode von Roßberg ist wohl durchdacht.

und deßgleichen zu gewöhnen. In öffentlichen Schulen, wo die Nothwendig-
keit, Zeit zu sparen, den Lehrer nöthigt, während der kalligraphischen
Uebungen etwas Anderes mit andern Schülern vorzunehmen, müs-
sen doch die ersten Anfänger besonders behandelt und alle immer
beobachtet werden.

10., Vorlegeblätter ersparen viel Zeit. In sehr zahlreichen Schulen kann
auch einem Theile der Kinder, besonders den Kleinsten an der Wand-
tafel vorgeschrieben werden; wodurch der Lehrer wenigstens
viel Zeit erspart, wenn auch der Entfernung wegen die treue
Nachbildung etwas leidet.

11., Um der Reinlichkeit willen werden den Kindern die Bücher
nicht eher, als bis sie ausgeschrieben sind, mit nach Hause gegeben.

12. Besser ist's, wenn dem Kind in seiner Gegenwart seine kal-
ligraphischen Uebungen corrigirt werden. Wo dieß die Zeit nicht
leidet, muß es außer der Stunde geschehen.

13., Das Kind muß gewöhnt werden, groß zu schreiben. Wenn
dann auch die Hand des Landmanns durch Mangel an Uebung d[illegible]
Ebenmaß verliert, so bleibt sie doch immer leserlich.

14., Am Ende jeder Seite muß der Anfänger (beim Geübtern ist's
kaum mehr nöthig), sobald als möglich seinen Namen nebst Ort
und Tag unterzeichnen.

15., Was ein Anfänger schreiben soll, muß er erst verlesen, und
durch geeignete Erklärungen des Lehrers verstehen lernen.

16., Zur Rechtschreibung muß das Rein- und Deutlichsprechen bei-
tragen, insbesondere das Buchstabiren, das Sylbenschreiben, die

[…]zuleiten schreiblesen in (den Verstandesübungen) der Unter-Classe
das vorbereiten, und das zeitige Selbstaufsetzen muß die Dictir-
übungen vermindern.
7., Beim Aufsagen muß alles vorbuchstabirt und bei jedem
undeutlichen Falle müssen sie auf die Gründe der Rechtschreibung
aufmerksam gemacht werden. Je geübter die Kinder werden, desto
mehr bleibt dieß weg. Eben so mit den Unterscheidungszeichen.
8., Zur Abwechselung kann der Lehrer fehlerhaft geschriebene
Aufsätze (z. B. der Kleineren) hingeben und von den Geübteren
corrigiren lassen.
19., Durch den allerhöchsten Erlaß vom 24. Juli 1833 (s. das Amtsblatt
von demselben Jahre p: 439) ist für die Schreibübungen eine beson-
dere Anordnung getroffen.
A., für die Abschreib-Übungen werden gewählt:
a., in der ersten Klasse der Werktagsschule, bei den Kindern die be-
reits ganze Wörter schreiben, also im <u>zweiten</u> Curse der 1. Klasse.
„die wichtigsten: Namen, Jahrzahlen Orts- und Personennamen aus der
„biblischen Geschichte, - die wichtigsten Orts- und Personen-Namen
„der deutschen und namentlich der bayerischen Geschichte, so viel mög-
„lich in ihrer chronologischen Reihenfolge z. B. "Adam und Eva leb-
ten 4000 Jahre vor Christus," "die Söhne Noahs 2300 Jahre vor
Christus waren Sem, Cham und Japhet." hiemit können jedoch auch
andere verständliche Wörter, die gleich oder ähnlich lauten, aber ver-
schieden sind in ihrer Rechtschreibung, abwechseln.
Eigentlich sollten das Kind solche ähnlich lautende Wörter, in welchen

theils wie d theils wie b, oder theils wie f. theils wie w, oder theils wie ä theils wie n oder theils wie i theils wie ü x vorkommt, schon vor Anfang der Dictir-Uebungen in Menge von Vorlegeblättern abgeschrieben haben. z. B. „Es giebt gute Juden" „Leiden, leiten, läuten, reuten." (Petri's Dolmetscher und Homöophonik Beischlag.)

IIte Klasse der Werktagsschule. „Kurze Denksprüche religiösen Inhalts und Regeln über die Pflichten gegen Gott, die Obrigkeit und den Mitmenschen."

IIIte Klasse der Werktagsschule. „Hauptmomente der Erdbeschreibung und der Naturgeschichte."

Inzwischen dürften in dieser Klasse nicht nur zu den Dictir-Uebungen sondern auch zu den Vorschriften, Briefe, Quittungen, Kontrakte, Schuldscheine, Handwerks- und Wechselzettel, Haushaltungs-Rechnungen, denn für Knaben selbst Kirchen- und Gemeinde-Rechnungen zu wählen sein. Wenn nämlich dies alles in seiner gewöhnlichen Form geschrieben ist, so zeigt es sich durch den Anblick besser, als durch Regeln. Dabei versteht es sich schon selbst (siehe aus No 15) daß der Lehrer katechetisch entwickeln müsse, welchen Inhalt ein Geschäfts-Aufsatz jeder Art habe, und wie er diesen Inhalt genau abzufassen sei. Hierzu findet der Lehrer eine kurze sehr zweckmäßige Anleitung, wie auch angemessene Formulare in „Thilemann's methodischer, deutscher Sprachlehre „für Volksschulen (Darmstadt bei Heyer und Jonghaus 1835.) Seite 112. Das Formular zu einem Kontrakt (Kaufakt) mag hier stehen, weil in demselben nach unseren Gesetzen noch ausdrücklich ausgemerkt werden muß (Civilcodex 1325) daß ein Akt so viel mal ausgefertigt wurde,

als kontrahirende Theile, die ein verschiedenes Interesse haben, vorhanden sind.

Kaufkontrakt.

Karl Eichmann Schreiner, und Friedrich Michel Schuhmacher, beide in Kaiserslautern wohnhaft haben heute folgenden Vertrag geschlossen. Karl Eichmann verkauft sein zweistöckiges Wohnhaus in der Schlossergasse No 12 nebst der Hofraithe von sechs Quadratruthen, und dem hinter dem Hause gelegenen fünf Quadratruthen enthaltenden Garten, das alles grenzend auf der einen Seite an Philipp Wolff, auf der andern an die Straße u. s. w. und zwar frei von allen Reallasten dem Friedrich Michel für tausend neunhundert Gulden, die zur Hälfte auf Weihnachten 1836 zur andern Hälfte auf Martini 1837 an den Verkäufer bezahlt werden.

Der Käufer tritt sogleich in den Genuß des erkauften Besitzthums, so wie sich dasselbe gegenwärtig vorfindet, und wie es der Verkäufer bisher besessen und genossen hat, und übernimmt von heute an die gewöhnlichen direkten Steuern, so wie alle Auflagen, die nach denselben vertheilt werden.

Für das angegebene Flächenmaß wird keine Bürgschaft geleistet, und soll das Mehr oder weniger Gewinn oder Verlust für den Käufer sein.

Zur Bestätigung wurde dieser Vertrag zweifach gefertigt und unterschrieben zu
Kaiserslautern den 24ten Juni 1836.

Miethkontrakt.

Zwischen dem königlichen Domänen-Inspector Huber und Schreiner Keller

bende zu Kaiserslautern wohnhaft, ist unterm heutigen folgender Mieth-kontrakt verabredet worden, nämlich:

1., Schreiner Koller vermiethet in seinem zu Kaiserslautern in der Mainzer Straße gelegenen Hause, No 16 an den k. Domänen-Inspektor Huber den ganzen obern Stock bestehend in sechs Zimmern, einer Küche und einer ehemaligen kleinen Küche die dermalen zu einer Kammer benützt wird, sodann die gemeinschaftliche Benützung des Speichers und einen Keller.

2., Diese Miethe fängt an auf Ostern tausend achthundert sechs und dreißig und endigt sich auf den ein und dreißigsten März tausend acht hundert neun und dreißig, dauert mithin während drei nacheinander folgende Jahre.

3., Sollte im Laufe obiger Zeit der Eigenthümer sein Haus veräußern, oder der Miether an einen andern außerhalb Kaiserslautern befindliche Stelle versetzt werden, oder mit Tod abgehen, so kann gegenwärtiger Miethvertrag nach einer vorherigen Aufkündigung von drei Monaten aufgehoben werden.

4., Der jährliche Miethzins ist auf ein hundert zwanzig Gulden, zahlbar am Ende eines jeden Quartals in vier gleichen Theilen, fest gesetzt worden

5., Die öffentlichen Steuern zahlt der Eigenthümer.

6., Die kleinen Reparationen welche gesetzlich dem Miether obliegen, hat derselbe nicht zu versäumen. Ueberhaupt muß die Wohnung in reinlichem Zustande erhalten werden. Also zweifach gefertigt und unterschrieben zu Kaiserslautern am sechs und zwanzigsten Januar 1836.

Sonn- und Feiertagsschule.

Hauptmomente aus dem Gebiete der Geschichte, vornehmlich der Vaterlandsgeschichte.

B. Stoff für die Rechtschreibübungen; (Dictando schreiben)

II. Klasse der Werktagsschüler. Hauptmomente der biblischen Geschichte.

III. Klasse der Werktagsschüler. Briefe, Anweisungen, Conto's, Aufsätze; Stilübungen). Wie schon erwähnt ist, kann dieser Stoff auch zu Schönschreib-Übungen, mithin zu Vorlegeblättern in dieser Klasse benützt werden.

Sonn- und Feiertagsschule. Hauptmomente aus dem Gebiete der Landwirthschaft und Industrie.

Derjenige Lehrer löset seine Aufgabe am richtigsten, dem es gelingt, das Wichtigste aus dem betreffenden Stoffe in einer nicht allzu große Zahl klarer gemeinfaßlicher Sätze mit steter Beziehung auf den Schöpfer und lehrreicher Anwendung auf den Beruf und die Pflichten des Menschen zusammen zu ziehen.

Die Schönschreib-Übungen und Dictaten sind nicht zu vernichten oder dem Zufalle Preis zu geben; sondern für jedes schulpflichtige Kind in zwei Hefte (Schönschreib- und Dictatenheft) zu bringen, und ihm bei seinem Austritt aus der Schule einzuhändigen.

Sprachunterricht.

Dem Lese- und Schreibunterricht muß der Sprachunterricht stets zur Seite gehen. Der Leseunterricht ist schon ein Theil des Sprachunterrichts. Der Schreibunterricht gehört theils zum Sprach- theils zum Formenunterricht.

I. Zweck des Sprachunterrichts.

Das Kind soll hinreichenden Sprachreichthum erhalten, und seine

Gedanken vollständig und ohne Zwang richtig ausdrücken zu können. Zugleich soll die geistige Kraft des Kindes durch Behandlung seines Sprachvermögens geweckt, geübt und gestärkt werden.

Mittel zur Erreichung dieses Zwecks.

Das Kind muß das Gebäude der Muttersprache, seine Theile und ihre Verhältnisse zu einander, seine Zeichen und Wortbiegungen so wie die Fügung der Wörter zu Sätzen, kennen lernen, und zwar, soweit es nöthig ist, um die Gedanken anderer richtig aufzufassen, und die seinigen eben so richtig andern mittheilen zu können.

In dem Sprachunterricht werden zugleich auch Sachkenntnisse mitgegeben. Aber die Sprache ist hier doch Zweck, und die Sache, welche dadurch beigebracht werden soll, das Mittel.

Curse (Lehrgänge) des Sprachunterrichts [illegible] der Leseunterricht wird als Theil desselben noch einmal aufgeführt, wobei es jedoch oft genügt, auf die oben ertheilten Regeln hinzuweisen.)

1. Cursus. Kinder von 6 – 8 Jahren.

Sprachübungen. Bildung der Silben aus Lauten. Leseunterricht bis zur Fertigkeit im Lesen der einzelnen Wörter.

Vorbereitungen (analytisch.)

1., Der Lehrer spricht verständliche Sätze vor, und läßt sie von einzelnen Kindern und im Chore nachsprechen.

2., Er läßt die Sätze auflösen in ihre Theile (Wörter.) die Kinder sprechen sie dann wie oben, aber in bemerkbaren Pausen nach.

3., Auflösung der Wörter in Silben auf die ähnliche Weise.

4., Auflösung der Silben in die Laute. Hier werden die Grundlaute

herausgehoben; die Kinder finden in einsilbigen und später in mehrsilbigen Wörtern das a, ä, e, i, u. s. w. Nun finden sie, wenn der Lehrer sie aufmerksam macht, den Beilaut m, f, b, s (u. s. das Gemeinnützlichste aus der deutschen Sprachlehre von Pöhlmann 1. B. 2 Auflage. Erlangen 1816. S. 1–8.)

Sobald die Kinder zum Gefühl und Bewußtwerden des Lauts gebracht sind, geht man zum eigentlichen

Leseunterricht (Schrift. Lesefibel.

Wir unterscheiden den Laut und das sichtbare Zeichen desselben, die Figur des Buchstabens. Die Namen des Buchstabens kommen vor der Hand auch dann nicht in Betracht, wenn auch die Art, wie oben gezeigt wurde) der Lese- und Schreibunterricht verbunden wird. Die Veranschaulichungsmittel für die Buchstaben sind: das Vorschreiben des Lehrers auf der Tafel, und das Nachschreiben der Kinder auf der Schiefertafel, die Lesemaschine oder die auf Holz geklebten einzelnen Buchstaben von großer Form, die Lesetabellen, welche Buchstaben, Silben und Wörter in kleinerer Form enthalten, endlich die Handfibel, welche in den Händen aller Kinder ist.

Man eile ja nicht, über das einzelne hinaus, noch allen Verhältnissen zu erschöpfend, so lange, bis die geläufigste Fertigkeit erzielt worden; denn jedes Übereilen straft sich durch viel größeren Zeitverlust.

Die Laute nehme man in der oben beschriebenen Ordnung durch, also zuerst die Laute, deren Buchstaben innerhalb der Parallellinien bleiben ꝛc.

Nachdem das Kind bereits alle und jede Silben richtig auszusprechen gelernt hat, werden die Vokale und so auch die Consonanten in der

Reihe aufgestellt, und jedem Buchstabe wird der gewöhnliche Name ge-
geben. Einige jedoch nicht zu lange dauernde Uebungen im änderweiti-
gen Buchstabiren finden an ihrer Stelle.

Die Kinder werden nun auch mit den großen Buchstaben bekannt ge-
macht, welche auf dem Lesebrett über die kleinen gestellt werden
auf dieselbe Weise, wie die gedruckten über die geschriebenen gestellt wurden.

Der weitere Unterricht im eigentlichen Lesen hat nun folgende Stufen:

a., Uebungen im taktmäßigen Lesen der einzelnen Silben, bald im Chor
bald mit einzelnen Kindern angestellt, damit die Aufmerksamkeit
stets gespannt bleibe. Zwei Schläge mit dem Stab auf den Tisch
deuten an, daß zusammengelesen werden soll, ein Schlag – daß nur
ein Kind, welches aufgerufen wird, lesen soll.

b., Uebungen im Zusammenlesen zweier Silben, einer langen und
einer kurzen. Stoff dazu geben die meisten Liederverse jedes
Gesangbuchs; z. B.

Noch liegt|des|Lebens|läng|ster|Rest| 7. oder:

Noch|liegt des|Lebens|längster|Rest 7.

c., Uebungen im Zusammenlesen von drei Silben, einer langen und
zwei kurzen, wie in dem Lied: Lobe den|Herren, den| mächtigen|König
der|Ehren 7.

d., Uebungen im Lesen ganzer Wörter von verschiedener Silbenzahl.
Hier tritt der Leseunterricht aus dem gebundenen Gesange heraus, der
Stoff wird aus dem Lesebuch genommen.

II. Cursus.

a., Uebungen im richtigen zusammenhängenden Lesen bis zur Fertigkeit.

b., Bildung der Wörter aus Silben. Die Ableitung, Biegung, Zusammensetzung und Rechtschreibung der Wörter in steten Übungen.

a., Dieser Cursus setzt den Unterricht des synthetischen Lesens fort mit den Übungen im zusammenhängenden Lesen nach der Interpunktion. Es soll nun Fertigkeit im Lesen bewirkt werden, (s. oben: Unterricht im Lesen 39 bis 43 einschließlich.) Ein Mittel, die Kinder an ein richtiges Pausiren nach den Interpunktionszeichen zu gewöhnen, ist, daß man nach einem Komma – eins, nach einem Doppelpunkt, Dreipunkt, Fragzeichen und Ausrufungszeichen in der Regel – zwei, und nach einem Punkt drei – still zählen läßt. Ist die Zeit für die Pausen zum Gefühl gekommen; so bleibt das Zählen weg.

b., Unterricht in der Ableitung, Biegung, Zusammensetzung und Rechtschreibung der Wörter oder *etymologischer* und *orthographischer* Unterricht. Die Kinder *zerlegen mehrsilbige Wörter in ihre Silben* und *diese in Laute*. Da die Kinder im Lesenunterricht bereits den synthetischen zusammensetzenden Gang gewandelt sind, so wird der auflösende abermals eingeschlagen, um das, was gethan worden ist, zum vollkommenen Bewußtsein zu bringen. Besonders wichtig sind die Übungen zur Unterscheidung der Laute ä e ö–i ü–äu ei.

2., Sätze werden in ihre Wörter zerlegt und dann niedergeschrieben. Hier soll blos zum Gefühl gebracht werden, welche Laute zu jedem Wort gehören.

3., Die Kinder lernen die *Ableitsilben* kennen, und bilden daraus Wörter. Man fängt mit den Nachsilben an, weil nur durch Absonderung des Zufälligen das Wesentliche, die *Stammsilbe*, gefunden werden kann, und

weil auch die Wortsilben, wenn ihrer gleich um vieles weniger sind, doch veränderte Bedeutungen der Wörter veranlassen und daher (früher) zu entwickeln sind. Diese Uebung ist unstreitig die wichtigste unter allen und fordert Zeit zum Durchführen.

Die 4 Uebung hat es mit den Biegungssilben zu thun. Hier erscheinen die Hauptwörter in der Mehrzahl und die Beschaffenheits- und Eigenschafts-Wörter in der Steigerung. Von der Bedeutung dieser Wörter werden die ersten Begriffe gegeben.

In der 5 Uebung werden zusammengesetzte Wörter gebildet.

Die 6 Uebung ist rein orthographisch, und giebt die Regeln für das Absetzen am Ende der Zeile.

Die 7 Uebung setzt in Hinsicht auf Bildung der Wörter das Kind in Freiheit und läßt aus gegebenen Wörtern so viel andere bilden, als das Kind anzugeben vermag. Hier muß sich's zeigen, ob der Gang im Vorhergegangenen gründlich verfolgt worden.

Erst in der 7 Übung erhalten die Kinder einen ausschließlichen Begriff von einem Haupt-Wort, (das besser Nennwort oder Namenwort heißt, um den Ausdruck Hauptwort ausschließlich von dem Subjekt im Satze gebrauchen zu können) von dem Geschlechtswort und dem Bei- (Eigenschafts-) Wort. Hier werden die übrigen Redetheile noch nicht aufgeführt, weil diese erst in dem vollständigen Satze ihre Bedeutung erhalten, und von Sätzen hier noch nicht die Rede ist. Uebungen im Verbinden der Eigenschafts- und Nennwörter.

Pöhlmann, das Gemeinnützlichste aus der deut. Sprachlehre, folgen als Baumgarten's Vorübungen zu schriftlichen Aufsätzen und Vorlegeblättern

Skizz- sowie deßen orthograph. Vorlegeblätter liefern die Aufgaben, welche die eine Klaße beschäftigt, während der Lehrer seine eigene Thätigkeit einer andern Klaße zuwenden kann.

III. Kursus.

1, Uebungen im Lesen mit besonderer Rücksicht auf Modulation.

2, Bildung der Sätze und Wörter. Vom einfachen Satz bis zur einfachen Periode.

3, Anleitung zum melodischen Lesen.

Das eintönige Fortlesen muß jetzt aufhören, und auf das rechte Steigen und Fallen der Stimme mehr als im vorigen Kursus Rücksicht genommen werden. Regeln sind hier wenige zu geben. Vor dem Punkt fällt die Stimme, vor dem Fragezeichen steigt sie. Das Komma macht keine bestimmte Stimmänderung, sondern führt sanft in das Folgende hinüber. Bei den übrigen Interpunktionen ist nichts Bestimmtes festzusetzen, sondern alles hängt von dem Inhalt ab. Jedem Lautzeichen steigt oder fällt die Stimme gewöhnlich auf der Silbe oder dem Wort, worauf der Nachdruck liegt. Jeder Sprung im Fallen oder Steigen ist fehlerhaft, wenn nicht ein besonderer Nachdruck die Stelle kräftig auszeichnen soll. So wie in der Musik, so dürfen auch hier solche Sprünge nur selten vorkommen. In diesen Kursus gehören sie noch nicht, da nur der Geist des ganzen Lesestücks sie zuläßig machen kann. Des Lehrers Haupt-Augenmerk muß sein, die Stimme wo möglich so biegsam zu machen, daß sie sich dem Inhalt des Gelesenen rein anschmiegt, ohne unnatürlich bei jedem Worte zu wechseln. Daß der Lehrer selbst dabei vorlese, ist höchst nothwendig.

b, Bildung der Sätze und Wörtern.

Behält man nur das Wesen und den Zweck der deutschen Schule vor
im Auge, so muß es auch klar werden, daß es hier nicht um Regeln
sondern darum zu thun sei, die Kinder in das Leben der Sprache ein-
führen. Man suche also, statt mit den bloßen Formen anzufangen,
diese erst aus den Beispielen heraus, und stelle sie, wenn es überh-
haupt nöthig ist, erst späterhin auf.

Die Kinder auf einmal mit allen Redetheilen bekannt zu machen,
möchte mithin nicht die rechte methodische Weise sein; vielmehr muß sich
der Satz selbst allmählich entwickeln, und so einen Redetheil nach dem
andern hereinziehen, der dann als solcher erst erkannt wird, wenn er
in seiner Verbindung mit dem ganzen übrigen Satz erschienen
und aufgefaßt ist.

Der einfachste Satz ist derjenige, wo das Subjekt mit dem Prädikat,
namentlich das Namwort mit einem Eigenschaftswort (in der Form
eines unveränderlichen Beschaffenheits-Worts) durch das Zeitwort
sein verbunden ist; das Blatt ist grün. Ist der Satz gegeben und
angeschrieben, so wird er umgewandelt: grün ist das Blatt; als Frage*
das grüne Blatt — der Berg ist hoch; hoch ist der Berg; ist der Berg
hoch? der hohe Berg; die Höhe des Berges; des Berges Höhe. Nach die-
ser Weise werden andere Sätze gebildet, für welche Tillichs Lese-
buch S. 47-55. und die angeführten Vorlegeblätter auch Krause's
Formlehre viele Beispiele enthalten. Die Geschlechtswörter treten
hervor, werden aufgestellt und die Verbindungen der Wörter ge-
nau betrachtet. — Eben dasselbe geschieht mit den Namwörtern und de

* ist das Blatt grün? — hieraus bildet sich ferner.

Mehrzahl; die Blätter sind grün; grün sind die Blätter; sind die Blätter grün? die grünen Blätter u.s.w. Auch die verneinenden Sätze: die Blätter sind nicht blau u.s.w. sind hier an ihrer Stelle.

Verbindung eines oder mehrerer Namwörter durch _ist_ oder _sind_ mit einem andern Namwort: der Löwe ist ein Thier; der Tisch ist ein Hausgeräth u.s.w.

Mehrzahl: die Löwen sind Thiere; die Fische sind Thiere; die Vögel sind Thiere, u.s.w. Mit Zuziehung des Besitzfalles: die Thüre ist ein Theil des Zimmers; das Zimmer ist ein Theil des Hauses, der Kopf ist ein Theil des Körpers; das Angesicht ist ein Theil des Kopfes; die Stirne ist ein Theil des Angesichts. (Man sieht, wie diese Übungen dahin führen, allgemeine Begriffe zu finden, und das Mannigfaltige, Einzelne unter den Hauptbegriff aufzunehmen.)

Immer weiter dehnen sich diese Sätze aus, indem man auch Beiwörter an die Namwörter angereiht, oder auch die Namwörter selbst vervielfältigt werden. Beispiele hiezu findet man in Tillich 1. Th. am angef. Ort, und 2 Th. S. 1–22. Hiemit ist nun auch das Geschlechts-Wort der Namwörter, ein Besitzfall und die dem Artikel gemäße Abwandlung der Beiwörter gegeben.

Es folgt nun derjenige Satz, wo das Prädikat in dem verbindenden Zeitwort enthalten ist: der Donner schallt; der Fluß rauscht; die Sonne scheint. – Es muß bemerkt werden, daß hier das Subjekt als in einer Thätigkeit begriffen dargestellt wird. Daher entsteht aus dem Satz: der Baum grünt; – in der Umwendung nicht der Ausdruck: der grüne Baum; sondern – der grünende Baum (Beiwörter, welche

hinter gehören, s. Tillich S. 56–60.) Man übergeht nun auf die Mehrzahl
über, und macht jede mögliche Anwendung des Satzes. Es erschei-
nen dabei die Zeitwörter in der 3. Person der Einzahl und Mehr-
zahl, und zwar in der Gegenwart, (Präsens) und das Mittelwort (Participium)
das Beschaffenheitswort verbunden mit dem Zeitwort: das Pferd
läuft schnell; das Meer tobt fürchterlich. Abermal die Nennwörter
in der Mehrzahl, die Beschaffenheitswörter verdoppelt und in der
Steigerung (S. 61. 62.)
Nun folgen die Zeitwörter: haben, können, dürfen, sollen, müssen,
werden. Das erste bereitet den Gebrauch der Zeitwörter in Rück-
sicht auf die Vergangenheit, das letzte in Rücksicht auf die Zu-
kunft und in dem leidenden Zustande (Passivum). Zugleich er-
scheint der Zielfall (Accusativum) und die unbestimmte Form (der
Infinitivus). S. Tillich S. 63–85.
Nun wird natürlich zu andern Zeitwörtern übergegangen, und
diese werden zuerst in ihrer Verbindung mit den Nennwörtern, und zwar
noch ganz einfach im Zustande der Gegenwart gebraucht. (Tillich 1. Th.
S. 89–99. 2. Th. 22–47.) Nun erweitert sich der Satz; ein Beifall
nach dem andern kommt herein, und die zusammengesetzten Zeit-
wörter werden gebraucht. Tillich 2. Th.
Daß nun auch die Zeitwörter zur Bezeichnung der Vergangen-
heit und der Zukunft gebraucht werden müssen, leuchtet ein, (wenn
gleich Tillich keine eigenen Übungen dafür hat). Zunächst kann nur
von der 2. verg. Zeit (dem sogenannten Perfectum) und 1. zuk. Zeit (erstes
futurum) die Rede sein. Man gebe Beispiele aus der Gegenwart (den

Praesens), und wendet sie in die übrigen Zustände um. Eben so wird im Leidenstande (Passivum) verfahren. Späterhin nimmt man auch die 1te verg. Zeit (das sogenannte Imperfectum), die 3te verg.(Zeit) (Plusquamperfectum) und 2. zuk. Zeit (Futurum II) herein, jedoch ohne sich vor jetzt zu lange dabei aufzuhalten.

Nun kommen in Beispielen die Vorwörter an die Reihe. (2r Th. des Tillich'schen Lesebuchs von S. 67–196 (und Krause's Sprachlehre).

Hat man diese Uebungen zur Bildung des einfachen Satzes ohne Fehler gründlich und bis zur Geläufigkeit durchgemacht, so geht man zur Bildung zusammenhängender Sätze, zur Bildung der Perioden, über, und dabei treten denn alle noch übrigen Redetheile hervor. (Den Uebergang bilden die Sätze I. 1 Th. S. 91–104) Die leichtern Satz-Verbindungen mit und sind früher schon gelegentlich vorgekommen. Wenn es heißt: der Aal lebt im Wasser, der Wurm in der Erde, – so sind dieses schon zwei Sätze, welche mit einander durch das Zeitw. lebt, – das sich auf beide bezieht, verbunden werden. „der Stein ist härter, als das Holz" enthält 2 Sätze, und heißt soviel als: das Holz ist hart, aber der Stein ist härter. –

Nun kommen Fürwörter (Deutewörter) in Beispielen. (S. 105–121.)

Ich, wir; du, ihr; er, sie; man; jemand, jedermann, keiner, sich einander, mir, mich, ihr, ihm, ihr, mein, sein, dein, wer, welcher u. s. w. Ferner die Bindewörter: wenn, denn, daß, damit u. s. w. (2. Th. S. 197–272.)

Es werden nun alle Bindewörter nach und nach in Beispielen aufgesucht, und so der Satz zur Periode immer mehr erweitert, (s. S. 122 –159 des 1. Theils). – Der Lehrer nämlich giebt den Vordersatz und das Bindewort, schreibt beides an die Tafel an, und läßt es stets nach

32,) von den Kindern auf die Schiefertafel niederschreiben, den durch
das Bindewort angefangenen Aufsatz läßt er die Kinder selbst finden.
Soll der Nachsatz die Ursache des im Vordersatz Gegebenen andeu-
ten, so muß die Ursache vorher durch Abfragen entwickelt werden.
Was gefunden worden, wird dann niedergeschrieben. Läßt die Fi-
viele mehrere Veränderungen zu, so müssen diese ebenfalls
gemacht werden, damit der Schüler seines Ausdrucks mächtig werde.
Will man nun jetzt, da alles praktisch durchgemacht worden, das Sprach-
gebäude selbst nach seinen Deklinations- und Conjugations-Formen
darstellen, so kann dieses durch besondere Tabellen geschehen Theilmann
S. 37-45 dann 53-63 u. s. w.

IV Lesen.

a, Übungen im schönen wohlbetonten Lesen.

b, Bildung der Aufsätze und einfachen Perioden.

a,, das schöne und ausdrucksvolle Lesen (S. oben; Unterricht im Lesen S. 44-46)

b., Zu schriftlichen Aufsätzen
bietet der Unterricht in der Weltkunde in diesem Lehrbereiche Stoff
dar. Ueberhaupt verschmilzt hier der Sprachunterricht mit jenem, ja
selbst mit dem Religionsunterricht.

Ehe übrigens die Schüler zu Beschreibungen und zu eigenen Auf-
sätzen übergehen, möchte es gut sein, ihnen Vorlegetafeln zum Ab-
schreiben zu geben, welche aber so eingerichtet sein müssen, daß dem
Schüler manches dabei zum Ergänzen und Ausfüllen übrig bleibt.
Diese Vorlegetafeln dürften besonders auch Quittungen, Rechnungen,
Anzeigen u. s. w. enthalten, damit sich die Schüler für dergleichen

gemeinen Leben nothwendige Aufsätze ein gewisses Schema beizubringen, ohne daß man nöthig hat, viele Zeit darauf zu wenden.

Es folgen darauf kurze einfache Fragen, welche der Schüler schriftlich beantwortet. An diese reihen sich kleine Umschreibungen und Erklärungen von Sprichwörtern, und dann Umsetzungen ganzer Liederverse in Prose. – Kleinere und dann größere Geschichten und Fabeln werden vom Lehrer erzählt und von den Schülern niedergeschrieben. Ihnen folgen Briefe, deren Inhalt von dem Lehrer im Allgemeinen bezeichnet wird, und die in der Regel sich auf das Vorgekommene im übrigen Unterricht beziehen. Und nun, wenn der Lehrer es so weit mit seinen Schülern bringen kann, werden Beschreibungen von Naturscenen und andere größere Aufsätze über religiöse und andere Wahrheiten, bei welchen die Schüler ihre eigenen Gedanken in der Ordnung darzustellen haben, an ihrer Stelle sein. Stoff zu allem diesem, wenn gleich nicht immer in einer zweckmäßigen Aufeinanderfolge, geben die Baumgartenschen Vorlegeblätter. – Als Regel bleibe: der Lehrer lasse keinen Aufsatz undurchgesehen und unverbessert. Sehr zweckmäßig ist es, immer einige (bald von diesem, bald von jenem Schüler ausgearbeitete) Aufsätze in einer besondern Stunde gemeinschaftlich mit den Kindern zu durchgehen, und das Fehlerhafte von ihnen selbst verbessern zu lassen.

Unterricht in der Weltkunde

sonst auch Real-Unterricht genannt.

Durch den Unterricht in der Weltkunde soll der Schüler die ihm nöthige Sachkenntniß erhalten. Die Methode dieses Unterrichts

sorgt dafür, daß der dargebotene Stoff nicht nur hinreiche, damit das künftige Leben und Lernen darauf fortbauen kön- sondern daß der Schüler auch den Stoff zur Gründlichkeit des Wissens in sich verarbeite, und mithin der Unterricht selbst seine Geisteskräfte anrege und bilde.

Was und wie viel an Sachkenntnissen ist dem Elementar-schüler nöthig? Hier kommt es nicht sowohl auf die große Anhäufung von Sachkenntnissen an, als vielmehr auf die Fähigkeit, über die im gewöhnlichen Lebenskreise vorkommenden Dinge und Verhältnisse ein gesundes Urtheil zu fällen, und sie für die Zwecke des Lebens gut zu benutzen. Der Mensch muß vor allen Dingen in seinen nächsten Verhältnissen und Beziehungen zur Natur und zur Menschheit eingeweiht werden, ehe man ihm einen weiteren Kreis für die Erkenntniß giebt.

Das Bemerken und Betrachten desjenigen was Kinder zunächst umgiebt, ist natürlich dasjenige, von welchem jede weitere Kenntniß ausgehen muß. Das sinnlich Wahrnehmbare ist der Gegenstand, welcher nach allen seinen Merkmalen aufgefaßt werden muß. Soll aber eine Erkenntniß, (eine wirkliche Naturgeschichte, Geographie u. s. w.) entstehen, so müssen die Gegenstände unter einen gemeinschaftlichen Begriff gebracht werden. Dieses geschieht dadurch, daß man die Behandlungsart umkehrt, die Kinder eine gewisse Eigenschaft der Gegenstände betrachten und aufsuchen läßt, und darunter

alle jene bekannten Gegenstände aufnimmt und aufzählt, welche diese Eigenschaft haben. So entstehen die Begriffe der Art und der Gattung, woraus erst eine kurze Naturgeschichte hervorgehen kann. An sie schließt sich dann das Nöthige aus der Geographie, Himmelskunde und Landwirthschaft des Vaterlandes von selbst an. Der weitere Unterricht erhebt sich über das bloß Geschichtliche, Beschreibende, und <u>erklärt</u> die Erscheinungen, so wie er dann als der letzte Lehrkurs des Schulunterrichts aus der Vaterlandskunde, Geschichte, Naturlehre und den verwandten Wissenschaften alles zusammenbringt, von welchem das Kind für seine künftigen Verhältnisse Belehrung bedarf. Dieser Unterricht läßt sich insbesondere noch mit dem Unterricht in der deutschen Sprache, aber zum Theil auch mit seinen in andern Lehrgegenständen verbinden.

Die Kurse sind folgende:

1 Kursus. Kinder von 6–8 Jahren. Aufsuchen, Bemerken und Betrachten der nächsten Gegenstände und Lebens-Verhältnisse. Verbunden mit dem ersten Religionsunterricht, und zugleich zu Sprachübungen benützt.

<u>Anm:</u> Der erste Religions- und Real-Unterricht kann ganz füglich verbunden werden. Ehe das Kind der Aufmerksamkeit auf sein Inneres fähig sein kann, muß es vorher seine Aufmerksamkeit einigermaßen an äußeren Gegenständen geübt haben. Auch schließen sich an die äußeren Wahrnehmungen von selbst die Empfindungen und Gefühle an, welche der Grund der Religion sind.

Das Schulzimmer.

1, Man läßt die Kinder die Hauptbestandtheile des Zimmers und des darin Befindliche angeben z. B. die Decke, den Boden, die Wände, den Ofen, die Fenster, den Tisch, u. s. w. Man sei hier genau, und eile nicht. Nun wird angegeben, in welcher Anzahl jedes der genannten Dinge da sei. – Ferner werden die Gegenstände nach ihrer Farbe und dann nach ihrer Form aufgefaßt. – Endlich wird das Zimmer nach allen seinen Theilen beschrieben.

2, Jeder Theil wird wieder in seine Bestandtheile zerlegt, und nach allen obigen Rücksichten beschrieben. Z. B. am Fenster unterscheiden wir die Fensterflügel, die Fensterscheiben, die Fensterrahmen, das Fensterblei, die Riegel, die Kloben, die Haken u. s. w. Jedes Fenster hat, wie viele Flügel? Scheiben? ꝛc.

3, Material, aus welchem die verschiedenen Dinge gemacht sind, aus Holz, Eisen, Stein. ꝛc.

Zusammenhang der verschiedenen Theile untereinander und verhältnißmäßige Lage. Die Thüre dreht sich in den Angeln, das Schloß ist in der Mitte der Höhe auf der rechten Seite des Thürflügels angebracht.

5. Gebrauch. Im Zimmer kann man gehen, springen, reden, lernen; die Thüre kann man öffnen, die Thüre kann man schließen; wenn man sie öffnet, kann man in das Zimmer hinein- und aus dem Zimmer hinausgehen. Wenn man sie schließt, kann niemand herein, niemand hinausgehen. Die Fenster kann man öffnen und schließen; man kann durch die Fensterscheiben hinaus-

und durch sie herausgehen u.s.w.
So wie etwas gefunden ist, wird es in Sätze vorgesprochen und nachgesprochen.

Das Haus.

1, Aufzählung der verschiedenen Theile des Hauses, die Stube, die Schlafkammer, der Keller, das Dach, die Stiege u.s.w. Zugleich alles, was sich in Absicht auf Zahl und Form davon sagen läßt.

2., Theile der Hauptbestandtheile; am Dache die Ziegel, die Latten, die Dachsparren; an der Stiege die Treppen u.s.w.

3., Zusammenhang der Theile, das Dach ruht auf dem Gebäude; der Keller ist im untersten Theil des Hauses, u.s.w.

4., Gebrauch. In der Wohnstube kann man wohnen, arbeiten; in der Schlafstube stehen die Bettstellen, in denen man schläft; durch die Stiege kömmt man von einem Ort in den andern, u.s.w.

5., In dem Hause sind Vater und Mutter (Eltern) die Kinder, das Gesinde.

Die Schule.

Erste Anwendung des Nachdenkens in sittlicher Hinsicht. Man fragt zuerst kurz ab, und dann entwickeln sich etwa folgende Sätze, welche vor- und -nachgesprochen werden:

Wir sind in der Schule;
Wir sind in der Schule, um zu lernen;
Wer fleißig lernt wird ein brauchbarer Mensch;
Ein Kind, das fleißig lernt, haben seine Eltern und alle guten Menschen lieb;
Die Kinder sollen in der Schule fleißig lernen;
Die Kinder sollen in der Schule fleißig lernen, damit sie brauchbare Menschen werden;

Die Kinder sollen in der Schule fleißig lernen, damit sie von ihren Eltern und andern guten Menschen geliebt werden.

Wer nicht recht aufmerksam ist, wenn er lernen soll, wird auch nichts oder wenig lernen.

Wir sollen in der Schule aufmerksam sein, damit wir recht viel Gutes lernen.

Wenn der Lehrer lehrt, sollen die Kinder aufmerken, und lernen; der Lehrer lehrt, weil er will, daß wir gute und geschickte Kinder werden sollen;

Unser Lehrer giebt sich viele Mühe, damit wir gute und geschickte Kinder werden.

Unser Lehrer meint es recht wohl mit uns;

Unser Lehrer thut uns sehr viel Gutes;

Wir sollen unsern Lehrer lieb haben, denn er meint es so wohl mit uns;

Wir sollen unsern Lehrer recht herzlich lieb haben, denn er thut uns gar viel Gutes.

Wir sollen unserm Lehrer gehorchen, denn er meint es wohl mit uns,

Unser Lehrer weiß besser, als wir, was uns gut und nützlich ist;

Wir sollen unserm Lehrer gehorchen, denn er weiß besser als wir, was uns gut und heilsam ist.

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen!

Das Kind betrachtet sich nun selbst, es folgt daher:

Der menschliche Körper.

s. Pestalozzi's Buch der Mütter. Man gehe dabei jedoch nicht [illegible]

Ausführliche, sondern bleibe bei den vorzüglichern unschätzbaren Körpertheilen stehen.

Häusliches und bürgerliches Verhältniß.

Pflichten des Kindes gegen Vater, Mutter und Geschwister, Obrigkeit. Etwa folgende Sätze entwickeln sich:

Vater und Mutter haben uns recht lieb, wenn wir gute Kinder sind;

Unsere Eltern haben uns von unserer Geburt an viel Gutes gethan;

Wir würden bald nach unserer Geburt wieder gestorben sein, wenn unsere Eltern nicht für uns gesorgt hätten;

Wir können uns Nahrung und Kleider nicht selbst verschaffen;

Unsere Eltern machen uns viele Freude;

Unsere Eltern schicken uns in die Schule, damit wir gute und geschickte Kinder werden sollen; u. s. w.

Unsere Eltern leiden es nicht, daß ein Kind mit dem andern Streit anfängt, es schimpft, es schlägt. u. s. w.

Unsere Eltern haben uns von unserer Geburt an geschützt gegen Gefahren z. B. beim Stehen, Gehen, Laufen, gegen schädliche Thiere, böse Menschen ꝛc.

Geschlossen wird mit dem 4ten oder nach einer andern Eintheilung mit dem 5ten Gebot und mit der Bibelstelle.

Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und mit Geduld.

Was nun Vater und Mutter ist in dem Hause, das ist der König und die Königin im ganzen Land.

Der König erzeigt uns viel Gutes.

40, Er hat außer unsere Schule noch sehr viele andere eingerichte
damit alle Kinder gut und geschickt werden sollen. – Er leidet a
nicht, daß jemand geschimpft, geschlagen, daß ihm sein Geld, od
sonst etwas genommen wird, das sein ist. – Er schützt uns,
wenn einige böse Menschen die man Feinde nennt zusammen
stehen, unsere Eltern todt schlagen, unsere Häuser verbrennen
wollten. Daher heißt der König auch Landesvater. Er und al
die ihm helfen heißen die Obrigkeit. Jeder sei unterthan der
Obrigkeit, d. h. alle sollen die Obrigkeit lieben, ehren und ihr folg
wie die Kinder ihrem Vater und Lehrer.
Dann können folgende Punkte entwickelt werden.
<u>Ich lebe</u>. Unterschied des Lebens von Bewegung.
<u>Ich bin froh</u>; Freude; (Man fragt die Kinder, was ihnen Freude
macht. Sie werden verschiedenes antworten. Darauf läßt
man andere Kinder nach dem natürlichen Gefühl urtheilen,
ob die Freude rechtmäßig oder unrechtmäßig sei, ohne sich
jedoch auf weitläufige Erörterungen einzulassen. Hiezu Bei-
spiele und Erzählungen. Mißmuth, widrige Empfindungen, werden
eben so behandelt.
<u>Ich freue mich des Lebens</u>. Jeder Mensch, jedes Thier freut sich
seines Lebens. Hieraus leitet man ab: du sollst keinem Men-
schen das Leben verbittern, kein Thier quälen. Wiederum
schickliche einfache Liederverse und Erzählungen.
<u>Freude an der Natur</u>; die Blüthen, die Blumen, die Früchte, dieses leit
man selbst auch die Betrachtung des Gartens, der Wiesen und Äcker.

Hier kommt in Betracht:

Der Baum. Auflösung in seine Theile; die Blüthen, die Früchte, die Blätter, die Zweige, die Aeste, der Stamm, die Wurzel; am Stamme werden unterschieden die Rinde, das Holz, das Mark. Zusammenhang der Theile; die Wurzeln sind unter der Erde; aus der Wurzel erhebt sich der Stamm u. s. w. – Gebrauch der einzelnen Theile. – Verschiedene Arten von Bäumen; der Apfelbaum, der Kirschbaum, der Birnbaum u. s. w. Fruchtbare und unfruchtbare Bäume.

Die Blumen. Bekannte Arten der Blumen werden, so es sein kann, vorgezeigt. Bestandtheile: der Stengel, die Blätter, der Kelch.

Andere Gewächse im Garten, eben so behandelt; so wird dann endlich der Garten nach seinen Haupttheilen beschrieben.

Eben so

Die Wiese und die Aecker. Diese Betrachtung führt von selbst auf die Nutzbarkeit der Gewächse überhaupt, und damit auf den unsichtbaren mächtigen Schöpfer, auf Gott. Sprüche und schöne einfache Liederverse machen den Eindruck fest, und beleben das Gefühl.

Das Keimen, Wachsen, Blühen und Reifen, hieraus folgt: Gott ist überall mit seiner Kraft und Wirksamkeit. Er ist allgegenwärtig. Er ist überall um uns, er sieht alles, er weiß alles; Sprüche und Liederverse, welche sich darauf beziehen.

Die Eltern können den Kindern keine Nahrung, keine Kleidung geben, wenn es nicht Gott gibt. Gott ist allgütig. Gott ist unser Vater. Er kann und will mehr thun für seine guten Kinder, als alle Väter auf Erden. Wir sollen Gott von Herzen lieb haben, ihm danken für alles Gute, ihm vertrauen und seinen Geboten folgsam sein. Jesus unser Heiland hat uns den Vater kennen gelehrt. Jesus ist im Himmel bei dem Vater. Jesus hat die guten Kinder lieb. (Sprüche und Liederverse und Erzählungen aus dem Leben Jesu.)

Das Dorf, die Stadt.

Das Dorf, die Stadt besteht aus vielen Häusern, schönen und unansehnlichen, großen und kleinen. Manche dieser Häuser sind von Stein, andere von Holz. Manche werden zur Wohnung gebraucht, andere zur Aufbewahrung der Früchte, — Scheunen. Das größte und festeste Gebäude ist die Kirche. Da versammeln sich die Menschen des Sonntags, um das Wort Gottes zu hören, Gott zu loben und zu ihm zu beten. Was seht ihr in der Kirche? den Altar, die Kanzel, die Orgel, u. s. w. Es tönt gar schön, wenn die ganze Gemeinde Gott ein Lied singt. Der welcher an dem Altare betet (und singt) auf der Kanzel und sonst in der Kirche lehrt und Gottes Wort verkündigt, heißt der Hr. Pfarrer. Man soll gern in die Kirche gehen und dort beten und singen. Man soll das Wort Gottes mit Aufmerksamkeit hören. — In den Häusern wohnen Menschen von verschiedenem Geschlecht und

-Eltern u. s. w., warum, vorzüglich warum – an verschiedenen Ge-
werbe. Aufzählung der vorzüglichsten Gewerbe des Orts. Jeder
muß sein Gewerbe haben, um sich und die Seinigen erhalten
zu können. Arbeitsamkeit; wer nicht arbeiten will, soll auch
nicht essen. Gott will, daß wir thätig sein und arbeiten sollen.
Wir können uns nicht alle unsere Bedürfnisse selbst befrie-
digen; ein Mensch bedarf des andern, wenn er froh und zufrie-
den leben will.

Dieses Buch gehört dir, es ist dein Eigenthum. Willst du, daß
man dir es nehme? – Wilhelm hat auch ein Buch, das ist sein
Eigenthum; darfst du es ihm nehmen? – Der Satz wird auf-
gestellt: Gott will, du sollst jedem lassen, was ihm gehört.
(So werden alle Pflichten der Gerechtigkeit behandelt, die
Wahrheit durch Erzählung belebt, das Urtheil darüber geschärft,
und die Pflicht mit den 10 Geboten und andern Worten der
Bibel eingeprägt.) Endlich folgt: alles, was du willst, das
dir nicht geschehe, das thu andern auch nicht.

In den Häusern wohnen auch manche Kranke, Nothleidende.
Sie würden verschmachten und sterben, wenn andere ihnen
nicht beistünden. Was würdest du wünschen, wenn du in
diesem Falle wärest? – (So entwickeln sich die Gefühle des Mit-
leids, der Mitfreude, die Pflichten der Menschenliebe, der
Dienstfertigkeit und Barmherzigkeit.) Alles wird durch Er-
zählung belebt, und ein einfacher biblischer Spruch eingeprägt.
Alles was du willst, daß es dir geschehe, das thu andern auch.

Thiere.

Aufzählung der verschiedenen bekannten Thiere, vierfüßige Hausthiere, Vögel, Fische, Insekten, Würmer sowie sie den Kindern dieses Alters bekannt sein können. – Die hauptverschiedenheiten ihres Baues, ihre Nahrung, ihr Nutzen für den Menschen. Pflichten gegen die Thiere, Mißbrauch und Mißhandlung derselben. Ebenfalls durch Erzählungen wird das Gefühl für ihre schonende Behandlung geschärft. Gewächse und Landwirthsch. *

Der Mensch

ist mehr als die Thiere. diese dienen zum Unterhalt und zur Freude des Menschen. der Mensch kann sie fangen, zähmen und zu seinem Nutzen gebrauchen. Wie vermag er dieses, da viele Thiere doch stärker sind an Körperkraft, als der Mensch? – „Ich kann sprechen und reden; meine Hände sind zu vielen künstlichen Arbeiten geschickt; ich kann durch denken; ich kann Nützliches lernen und mir immer mehr „Kenntnisse sammeln; ich werde, wenn ich fleißig lerne, immer geschickter und verständiger; ich kann Nützliches „und Schädliches unterscheiden, und kann das Schöne in der Na„tur empfinden. es ist etwas in mir, das mir sagt, was gut oder „böse sei; ich kann das Gute thun und andern Menschen Liebe „beweisen; ich kann vieles von dem himmlischen Vater und „von Jesu, dem Sohne Gottes erkennen, ich darf zu Gott beten; – „das alles vermag das Thier nicht. Ich bin viel mehr als alle Thiere." Matth. 6,26.

* z. B. Auch ein Thier empfindet Schmerz – Quäl es nicht, o menschlich Herz!

damit der erste Cursus des Religions- und Real-Unterrichts, 45.
der, wenn er nach der Vorschrift ausgeführt wird, für die ersten 2 Jahre hinreichenden Stoff enthält. Er kann ohne Schaden so in die 2 Schuljahre vertheilt werden, daß beide Abtheilungen der ersten Classe gemeinschaftlich unterrichtet werden können. Hier muß der Religions-Unterricht getrennt von dem Realunterricht, und nach dem Katechismus einer jeden Confession ertheilt werden.

II Cursus.

Die Eigenschaften der Dinge, unter welche die Gegenstände der Sinnenwelt, die diese Eigenschaften haben, zusammen gefaßt werden, damit das Kind nach und nach zu allgemeinen Begriffen gelange. In Hinsicht auf die Sprache soll Wörterreichthum gewonnen werden. Wird abgesondert von dem Sprachunterricht, jedoch mit Beziehung auf die etymologischen und orthographischen Aufgaben behandelt.

In diesem Cursus wird die Betrachtung der Gegenstände schärfer, als in dem vorigen. Der Gegenstand wird nicht nur betrachtet nach seiner Gestalt und Farbe, sondern in allen seinen Beziehungen zu andern Gegenständen, nicht nur im Stande der Ruhe, sondern auch in Hinsicht auf Bewegung. Die Hauptsache ist hier das <u>Vergleichen</u>; deshalb werden einzelne Merkmale und Eigenschaften besonders herausgehoben, und unter diese alles Bekannte, sei es ein vorliegender oder abwesender (bloß durch die Einbildungskraft vorstellbarer) Gegenstand, gestellt, so daß ein allgemeiner Begriff entsteht. Diese Begriffe werden im folgenden Cursus

46. der auf diesen gebaut ist, noch mehr gesteigert, so daß denn daraus
eine Geographie und Naturgeschichte des Landes sich bilden kann. –
Das Kind soll überdieß einen großen Vorrath von Worten erhal-
ten, und alles richtig bezeichnen und ausdrücken zu können. Es bil-
det ferner bereits praktisch die Sätze, in deren grammatische
Zusammensetzung erst im 3ten Cursus des Sprachunterrichts hineingeführt.
(Vergl. Türk, die sinnlichen Wahrnehmungen als Grundlage des Unter-
richts in der Muttersprache; Winterthur 1811, und: Henning Leitfaden
beim methodischen Unterricht in der Geographie. Iferten 1812. – Die
erstere Schrift ist hier vorzüglich brauchbar; jedoch ist darin die Anord-
nung des Stoffes so wie denn auch der Anfang desselben den
beschränkten Bedürfnissen der Elementar-Schulen nicht vollkommen
entsprechend.)
Farben. (Türk. S. 61.) Die Hauptfarben sind: Weiß, Schwarz, Grau,
Gelb, Roth, Braun, Blau, Grün. – Die Kinder suchen Gegenstände auf,
welche diese Farben haben. Bei jeder Farbe verweilt man, bis
Gegenstände genug und richtig aufgezählt sind. Die gefundenen
Sätze, wie: weiß ist der Schnee u. s. w. werden an die große
Tafel und von den Kindern auf die Schiefertafeln geschrieben.
Der einfache Satz stellt sich hier dar, welcher denn erst im 3
Cursus des Sprachunterrichts nach seiner grammatischen
Form erkannt.

Auf die Hauptfarben folgen ihre verschiedenen Unterarten,
welche aber bei weitem nicht so ausführlich, wie sie manche (Türk
und andere) haben, aufgeführt werden. (In manchen neuern Lehrgängen

ist nämlich das Gesetz der Lückenlosigkeit so verkehrt angewandt, daß ermüdende Weitschweifigkeit an die Stelle des Fortschreitens in weiser Stufenfolge getreten ist. Es sind sehr zweckmäßige Abstufungen werden dargestellt, zersplittert und vereinfacht, daß die kurze Schulzeit kaum zu denselben, geschweige denn zum Fortbauen auf dem allzu künstlich gelegten Grunde ausreicht. Das einmal angeregte Kind hilft sich über manche Lücke selbst weg. Harder mit Glanz. ebenfalls nur die bekannten.

Die Lage der Gegenstände und ihre Bewegung.

Oben, unten. Was heißt das gewöhnlich oben? was unten? – Hier treten hervor: der Giebel des Hauses, das Fundament des Hauses; der Gipfel und die Wurzel der Bäume; der Gipfel und der Fuß des Berges; die Decke und der Boden des Zimmers; der Scheitel des Kopfes und der Ballen des Fußes; u. s. w. Hieher gehören die Vorwörter über, auf, unter. – Hoch und niedrig; hoch; tief. Beispiele: der Berg, das Thal u. s. w. Oben, unten, ist ein Verhältnißbegriff; höher, am höchsten; verschiedene Gegenstände werden mit einander verglichen.

Bewegungen: auf, ab; hinauf, hinab; herauf, herab; aufwärts, abwärts; hinaufsehen, hinabsehen; heraufsehen, herabsehen; hinaufsteigen, hinabsteigen; aufsteigen, absteigen; fallen. Beispiele: was steigt auf? der Rauch. Was fällt herab? der schwere Körper, wenn er nicht unterstützt wird u. s. w. Senkrecht nach oben; senkrecht nach unten.

48. Richtungsbegriffe: vorn und hinten, vorne und hinten, vorder- und hinterseite, vorder- und hinterwand, vorder- und hinterfläche, vorder- und hinterkante, vorder- und hinterende, vorder- und hinterteil, vorder- und hinterglied, vorder- und hinterbein, vorder- und hinterfuß, vorder- und hinterpfote, vorder- und hinterhand, vorder- und hinterarm, vorder- und hinterschenkel, vorder- und hinterschulter, vorder- und hinterbacke, vorder- und hinterohr, vorder- und hinterauge, vorder- und hinterkopf, vorder- und hinterhaupt, vorder- und hinterstirn, vorder- und hinterbrust, vorder- und hinterleib, vorder- und hinterbauch, vorder- und hinterrücken, vorder- und hinterschwanz, vorder- und hinterschwanzende, vorder- und hinterschwanzspitze, vorder- und hinterschwanzquaste, vorder- und hinterschwanzbüschel, vorder- und hinterschwanzhaar, vorder- und hinterschwanzfell, vorder- und hinterschwanzhaut, vorder- und hinterschwanzmuskel, vorder- und hinterschwanzknochen, vorder- und hinterschwanzwirbel, vorder- und hinterschwanzgelenk, vorder- und hinterschwanzband, vorder- und hinterschwanzsehne, vorder- und hinterschwanzader, vorder- und hinterschwanznerv, vorder- und hinterschwanzdrüse, vorder- und hinterschwanzorgan, vorder- und hinterschwanzsinn, vorder- und hinterschwanzgefühl, vorder- und hinterschwanzbewegung, vorder- und hinterschwanzhaltung, vorder- und hinterschwanzstellung, vorder- und hinterschwanzlage, vorder- und hinterschwanzrichtung, vorder- und hinterschwanzform, vorder- und hinterschwanzgröße, vorder- und hinterschwanzfarbe, vorder- und hinterschwanzmuster, vorder- und hinterschwanzzeichnung, vorder- und hinterschwanzbehaarung, vorder- und hinterschwanzbefiederung, vorder- und hinterschwanzbeschuppung, vorder- und hinterschwanzbepanzerung, vorder- und hinterschwanzbewaffnung, vorder- und hinterschwanzverteidigung, vorder- und hinterschwanzangriff, vorder- und hinterschwanzabwehr, vorder- und hinterschwanzschutz, vorder- und hinterschwanzsicherung, vorder- und hinterschwanzbefestigung, vorder- und hinterschwanzverbindung, vorder- und hinterschwanztrennung, vorder- und hinterschwanzverlust, vorder- und hinterschwanzersatz, vorder- und hinterschwanzregeneration, vorder- und hinterschwanzwachstum, vorder- und hinterschwanzentwicklung, vorder- und hinterschwanzmissbildung, vorder- und hinterschwanzkrankheit, vorder- und hinterschwanzverletzung, vorder- und hinterschwanzheilung, vorder- und hinterschwanzbehandlung, vorder- und hinterschwanzpflege, vorder- und hinterschwanzreinigung, vorder- und hinterschwanzdesinfektion, vorder- und hinterschwanzsterilisation, vorder- und hinterschwanzsterilität, vorder- und hinterschwanzfruchtbarkeit, vorder- und hinterschwanzunfruchtbarkeit, vorder- und hinterschwanzempfängnis, vorder- und hinterschwanzschwangerschaft, vorder- und hinterschwanzgeburt, vorder- und hinterschwanzwochenbett, vorder- und hinterschwanzstillzeit, vorder- und hinterschwanzentwöhnung, vorder- und hinterschwanzabstillung, vorder- und hinterschwanzabsetzung, vorder- und hinterschwanzabgewöhnung, vorder- und hinterschwanzabgewöhnungsbegriffe.

Groß und klein, relative oder Vergleichsbegriffe. Dicke und Länge und kurz, absolute relative Begriffe. Länge, Länge. Alter und Länge, ist unser Maß, messen. Breite und Tiefe, absolute Vergleichsbegriffe. Übereinstimmung der Breite mit der Länge und Tiefe. Form der Tiefe, eckig, dreieckig, viereckig, rundeckig; rund, kreisrund, oval. Kreisförmig. Grundlinie, Krümmungslinie. Tiefe und Breite mit ungerechten verbunden; gleichlaufende Parallelinien; Übereinstimmung der Breite mit der Länge und Tiefe zu messenden Körpern.

Größe und Klein, relative oder Vergleichsbegriffe. Dicke und Länge, fest und weich, fest und flüssig, spröde und zähe; grob und fein. Die Abstufung der Form, spitzig, stumpf; gewölbt und hohl, oben und unten; vorn und rückig, hinterrückig, vorn und rund; durchsichtig und undurchsichtig; hohl, oben offen; geschlossen; die Öffnung; enge, weit. Die Alter werden, wird oben, die Vergleichung in der Vergleichung

gesucht, welches natürlich bei diesem Unterricht Hauptsache ist. Das Gefundene wird dann niedergeschrieben. (Um nicht zu weitläufig zu sein, wird dieses nicht mehr wiederholt, da es sich überall von selbst versteht.) *Hat man diese allgemeinen Eigenschaften der Körper durch, so haben die Kinder schon eine Menge Dinge kennen gelernt, und wissen sie mit ihrem Namen zu bezeichnen.* Man kann auch fragen, was man mit diesen Körpern machen könne? z. B. die festen Körper, wie Steine und andere, kann man zerbrechen, zerschlagen, andere, wie das Eisen, kann man drehen, feilen, hämmern, schmelzen, u.s.w. Hier kommen bereits viele Zeitwörter an die Reihe. — Ferner, was kann man aus gewissen Körpern bilden? aus welchen andern einfachen Körpern sind mehrere zusammengesetzte gebildet? wo findet man sie? einen Theil über der Erde, einen Theil unter der Erde.

Ursprünglicher und künstlicher Zustand der Körper; roh, unvermischt, gediegen, geläutert, verarbeitet.

Entfernung der Gegenstände von einander; verbunden, die Verbindung, verbinden, an einander liegend, nahe, die Nähe, fern, die Ferne, entfernt, die Entfernung, weit entfernt, entlegen. Abmessung geringer Entfernungen nach dem Augenmaß mit Rücksicht auf ein bestimmtes Maß. *Erscheinung* der Gegenstände nach ihrer scheinbaren Größe in der Entfernung.

Jetzt möchte es Zeit sein, die Hauptgegenstände und Erscheinungen in der Natur wiederum besonders in das Auge zu fassen, theils um zu den besondern Eigenschaften der Körper zu gelangen,

50, theils um auf das Wissenswürdigste aus der Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre überzuleiten. – Man fange an mit den sogenannten Elementen, Erde, Wasser, Luft, Feuer. (Zu dieser Behandlung giebt die Schrift von Henning, von S. 79–208 eine sehr gute Anleitung und viele Materialien, die man nach dem Bedürfniß der Schule auswählen muß.)

„(Wenn ihr ins Freie geht, was sehet ihr da über euch? – was unter und um euch?" Die Erde. Ihre Hauptbestandtheile, Land und Wasser. – Der Himmel, die Luft und die Sonne (Feuer). Das Land liegt starr und fest; das Wasser bewegt sich und ist flüssig; die Luft ist feiner und beweglicher, als das Wasser, das Feuer ist das feinste, beweglichste. – Das Erdreich trägt alles, das Wasser benetzt, die Luft durchdringt, das Feuer erleuchtet und erwärmt alles. Auf dem Lande grünen und blühen die Pflanzen, kriechen die Gewürme, laufen die Thiere, wohnen die Menschen. Im Wasser schwimmen die Fische; In der Luft fliegen die Vögel, und alles athmet darin, was Leben hat. Im Strahl der Sonne wächst und gedeiht und freut sich alles.

Das Land hat eine Oberfläche, also eine Ausdehnung in die Länge und Breite. Die Erde ist ein Körper, und hat daher eine Ausdehnung in die Länge, Breite und Tiefe. (Hieraus wird der Begriff eines Körpers entwickelt). Das Wasser, die Luft, das Feuer aber so–

Um den Ort bestimmen zu können, wo ein Gegenstand liegt, muß das Kind die Weltgegenden kennen lernen. Die Stelle, wo die Sonne am 21 März aufgeht, wird als Osten, – und wo sie

untergeht, als zweiter bestimmender Punkt angenommen, und so Morgen und Abend (Ost und West) bezeichnet. Auf der Tafel wird dann die Entfernung durch eine wagrechte Linie dargestellt, diese in der Mitte mit einer senkrechten durchschnitten, und so Mitternacht und Mittag (Nord und Süd) bestimmt, und der Lage nach an dem Horizont selbst nachgewiesen. Die Nebengegenden können hier noch übergangen, oder nur etwas Allgemeines über die Bezeichnungsart gesagt werden.

Land. – hat Erhebungen und Vertiefungen; Anhöhe, Hügel, Berg; Gebirge, Alpenberg und Alpengebirge. Ferner: die Grundfläche, der Fuß, die Abhänge, der Gipfel und die Spitze des Berges. – Thal, Schlucht, Kluft, Abgrund, Höhle; ferner: Grube, Steinbruch, Bergwerk; Hohlwege, Pässe.

Wasser. Eigenschaften, nachgebend, beweglich, elastisch, tropfbar, durchsichtig, farblos, geruchlos, geschmacklos, leichter als Erde. Es dehnt sich aus, wenn es erwärmt wird, es verdunstet, verdampft und steigt in die Luft; Dunst, Dampf. In der Kälte und also auch in der kälteren Luft zieht sich wieder zusammen in Wolken, fällt dann wieder herab im Nebel, Regen, Schnee, Hagel, Thau, Reif. Gefrorenes Wasser – Eis. Fließendes Wasser; Quelle, Brunnen, Bächlein, Bach, Fluß, Strom. Hieher gehören noch die Benennungen – Ursprung, Lauf, Bett, Mündung, Fall (Wasserfall), Welle, Ufer des Flusses oder Stromes. Ferner die Sätze: die Quelle rieselt, der Bach murmelt, der Fluß rauscht, der Strom braust, das Meer tobt. Stehende Wasser; Pfütze, Pfuhl,

52,) Sumpf, Teich, See, Meer. Süßes Wasser, salziges Wasser, saures und mineralisches Wasser, bitteres Wasser.

Die Luft. Eigenschaften und Zustände; fühlbar (ist Körper), flüssig, frei, schwer, durchsichtig, warm oder kalt, rein oder verdorben, gesund oder ungesund, rauh oder mild, feucht oder trocken, ausdehnbar, elastisch; durch sie hört man den Klang oder Schall. Bewegungen der Luft: Lufthauch, Wind, Sturmwind, Orkan. Richtung der Winde: Nordwind, Ostwind, Südwind, Westwind.

Es bilden sich die Sätze: die Luft weht, der Wind saust, der Sturm heult, der Orkan tobt fürchterlich.

Das Feuer. Licht und Wärme. Das Feuer leuchtet, wärmt, schmelzt, dörrt aus, verzehrt, lodert auf, macht glühend, brennt, glänzt u.s.w. Rauch, Funke, Flamme. — Das Licht erleuchtet, erhellt, blendet. Schatten, Dunkelheit, Finsterniß, Helle. — Wärme, Hitze, Glut.

Die Sonne; sie leuchtet, erhellt, scheint, wärmt, brennt, geht auf, geht unter; der Tag, die Nacht. Die Dämmerung, die Morgenröthe, die Nacht, die Mitternacht. — Ferner: das Jahr, die Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst, Winter. Monate, Wochen, Stunden, Minuten, Sekunden. —

Es folgen nun die Lufterscheinungen: das Gewitter, Blitz und Donner, Regenbogen, Wetterleuchten. Endlich sind noch durchzugehen die übrigen Himmelskörper: der Mond, Neumond, die Mondviertel, der Vollmond; die Sterne im Allgemeinen. Sätze für den Unterricht in der Sprache, welche sich auf alle diese

angegebenen Hauptzwecke bilden lassen, dürfen nicht weiter ausgesucht werden, da sie jeder selbst leicht finden wird.

Sind Lehrer und Kinder fleißig, so kann man aus dem folgenden Cursus noch einiges in diesen hereinnehmen.

III Cursus.

Naturgeschichte, Gewerbskunde und Vaterlandsgeographie. Können in den Sprachunterricht größtentheils verschmolzen werden.

Dieser Cursus ist ganz auf den vorigen gebaut und soll nun dem Kinde das ihm zunächst Liegende aus der Naturgeschichte, Gewerbskunde und Geographie bestimmt mittheilen. Mit dem Sprachunterricht kann er sehr gut und so verbunden werden, daß selbst die Stufenfolge der Uebungen im Sprachunterricht nicht geändert werden darf. Nur ist nöthig, den Gegenstand vorher in naturgeschichtlicher Hinsicht aufzufassen, und dann die gefundenen Wahrheit erst in der Sprachform, die man gerade behandelt, ausdrücken zu lassen. (Henning in der genannten Schrift. Seit. 223. folg.)

Der Boden des Landes nach seiner Farbe und seiner Beschaffenheit, röthlich, braun, gelb, grau, schwärzlich, feucht, trocken, fest, hart, weich, leicht, schwer, harzig, schmierig, sandig, steinig, felsig, kalt. Dieses entspricht der ersten Uebung im Sprachunterricht, wo das aussagende Wort (Prädikat) eine Eigenschaft in der Form des Beschaffenheitswortes ausdrückt.
Es folgen die Steine und Erden, dann die Metalle, die Salze und die brennbaren Materien. Noch bleibt man bloß bei

54, dem Allgemeineren stehen, und das Einzelne, welches gesehen-
den wird, wird unter den Hauptbegriff aufgenommen.
Schon so geht man, ohne sich bei dem Einzelnen des Mine-
ralreichs aufzuhalten, zu den Pflanzen über. Allgemeine
Begriffe: Wiese, Weide, Feld, Acker, Garten, Obstgarten,
Baumschule, Heide, Gesträuch, Gebüsch, Hecke, Gehölz, Wald.
Hauptabtheilung der Pflanzen, Bäume, Sträucher, Kräuter. –
Es folgen die Thiere. Hauptabtheilung: vierfüßige Thiere,
Vögel, Fische, Amphibien, Insekten, Würmer; zahme und
wilde, einheimische und fremde Thiere. – Verbunden mit
der 2 Uebung des Sprachunterrichts, wo das Prädikat
ein Hauptwort ist, z. B. die Eiche ist ein Baum; der Vogel
ist ein Thier; die Katze ist ein vierfüßiges Thier.
Und nun erst tritt eine ausführlichere einheimische Natur-
geschichte ein. Der Lehrer zeigt vor, was er vorzeigen
kann, und läßt dann, nachdem Arten und Unterarten
angegeben sind, jedes einzelne Naturprodukt dem
Begriff der Art unterordnen. Mit dem Sprachunterricht,
so wie er nach der Stufenfolge seiner Uebungen
vorgezeichnet worden, kann man hier nicht immer
gleichen Schritt halten, ohne sich zu sehr in den Real-
Unterricht zu begeben. Indessen wird der Lehrer
von selbst immer das Entsprechende anzureihen
wissen. – Man bringt weiter bei den Mineralien
an, zeigt in Bildern vor, was man nicht in der Natur

zeigen kann, und klassifiziert. Kommt man zu den Pflanzen, so bedenke man, daß dieses der wichtigste Theil des Naturreichs ist. Der Lehrer führe des Sommers wo möglich, seine Schüler einigemal in der Woche in die Natur selbst hinaus, und lasse sie jeden Gegenstand nach allen seinen Theilen und Eigenschaften genau betrachten. Kein Gras, kein Kraut, so unbedeutend es scheinen möchte, bleibe unbeachtet und unbekannt. (Es ist also freilich höchst nöthig, daß der Lehrer sich selbst botanische Kenntnisse erworben habe.) Sobald es von allen Seiten betrachtet, benannt und klassifiziert ist, so werde der Namen- und Zeitbesuch auf die Beschreibung der Pflanze — in ein besonders Heft eingetragen. Was denn nicht in der Natur gezeigt werden kann, das muß freilich in gemalten Bildern dem Auge der Kinder vorgehalten werden; besonders verdienen herausgehoben zu werden, die Giftpflanzen (Lauche, die wichtigsten der deutschen Giftpflanzen. Halle. 1804) So behandelt man (Winters vorzüglich) das Thierreich. Jedes einheimische Thier wird nach seinem Körperbau beschrieben, und wo es nöthig ist, im Bilde vorgezeigt, klassifiziert und so endlich die ganze Thierart und Thiergattung in Uebersicht genommen. Und so kommt endlich auch die Reihe des Menschen, besonders nach der innern Organisation seines Leibes. Aber auch hier wird man die

Geographieunterricht gleich geschickt anreihen lassen, wird man bald finden. Zu dieser Behandlung giebt Henning nicht unbedeutenden Stoff.

Ein neuer Gang beginnt, welcher das Wichtigste aus der Gewerbskunde und Landwirthschaft enthält. Die Naturprodukte werden zuerst in ihrem Entstehen und Werden betrachtet, und dann geht man zu ihrer Verarbeitung über. Hier erscheinen zuerst diejenigen Arbeiter, welche der Natur unmittelbar ihre Produkte abgewinnen, vorzüglich die Landleute und Bergleute nach ihrer Thätigkeit. Bei der Verarbeitung und dem Umtausch der Produkte treten die geeigneten Handwerker und Professionisten hervor. Die physische Geographie des Vaterlandes wird vorbereitet, indem die Gegenden angegeben werden, wo gewisse einzelne Produkte in vorzüglicher Menge und Güte gewonnen und verarbeitet werden.

Produkte des Mineralreichs - wo sie zu finden sind, - wie sie zu Tage gefördert, was für Werkzeuge dazu gebraucht werden. Gebirge des Vaterlandes, Steinbrüche, Bergwerke. Die Steine, die Metalle, (z. B. das Eisenerz, in welchem Zustande sie gefunden, wie sie von fremden Theilen gereinigt werden. *Schmelzhütten*, *Eisenhämmer*, *Salzwerke*.

Verarbeitung: Schmied, Schlosser, Nagelschmied, Nadler,

Kupferschmid, Goldschmid, Silberarbeiter, – ferner Steinhauer, Maurer, die Ziegelhütten, das Ziegelbrennen u. s. w. Zuletzt: Häuser, Palläste, Scheunen u. s. w. und ihr Gebrauch.

Produkte des Pflanzenreichs.

Bearbeitung des Feldes: Ackerleute, Weingärtner Werkzeuge: Pflug, Egge, Spaten, Schaufel, Hacke, Karst u. s. w. Veränderungen des Gewächses und Wachsthum desselbigen: Samen, Saat, Keim, keimen, wachsen, Knospe, Blüthe, Halm, Aehre, reifen, Frucht. So wird jede einzelne Fruchtgattung bis zu ihrer Reife und dann durch ihre ganze Behandlung bis zu ihrem Gebrauch und Genuß verfolgt.

Bei den Thieren kommt es auf ihre Benützung an, und so wird daher hier die nöthigste Belehrung über Seidenraupen- und Bienenzucht ertheilt. Darum kommen auch hier nicht nur die geeigneten Professionen, sondern auch die Bedürfnisse des gesellschaftlichen und thätigen Lebens heraus, zu welchen die so unverarbeiteten Produkte verwendet werden.

Ist dieses alles so durchgeführt, so kann eine Uebersicht der Gewerbskunde nicht mehr schwer sein.

Das Vaterland tritt nun ganz nach seinen Flüssen, Thälern und Bergen, nach den Hauptgegenden und den Hauptnahrungszweigen der Bewohner derselben, nach seinen Städten und Dörfern, und nach der ganzen politischen Eintheilung in Karten vor das Auge des Schülers. Die erste Karte enthält

58,) blos die Flüsse und Hauptgebirge und den Umriß der einzelnen Bezirke. Die zweite enthält die vorzüglichsten Städte und Ortschaften. Können die Schüler solche Karten selbst zeichnen, so ist es um so besser. Den ausführlichen Stoff für die Landesgeographie giebt das geographische Handbuch von Hr. Grünewald.

IV. Lesebuch.

Das Gemeinnützlichste aus der Naturlehre und den verwandten Wissenschaften; das Wichtigste aus der schweizerischen und deutschen Geschichte und Geographie, aus der Gesundheits- und Seelenlehre; die Rechte und Pflichten des Bürgers in Hinsicht auf das Vaterland; allgemeine Naturbetrachtung und Verbindung des Realunterrichts mit dem Unterricht in der Religion. Fließt in den auszuarbeitenden Aufsätzen, die solchen Stoff enthalten, mit dem Sprachunterricht zusammen.

Dieses Lesebuch soll das Wissenswürdigste und Gemeinfaßlichste aus der allgemeinen Weltgeschichte und aus der Vaterlandsgeschichte, aus der Geographie, Naturlehre, Himmelskunde und Zeitrechnung enthalten, und endlich in einer religiösen Naturbetrachtung sich mit der Religionslehre vereinigen.

Von der allgemeinen Weltgeschichte gehört sehr wenig in die Volksschule. Eine Wiederholung der biblischen Geschichte in Tabellen knüpft zugleich die Hauptereignisse aus der alten Welt geschickt an die Hauptepochen der biblischen Geschichte an. Weiter bedarf der Schüler in der deutschen Schule nichts besonderes, wenn bei andern Gelegenheiten ihm von den vorzüglichsten Männern der alten und neuen Zeit manches erzählt

wird. – Aber eine Geschichte der Deutschen ist für jeden Deutschen ein sehr hohem Grade wichtig, so wie eine Geschichte von Bayern für jeden Einwohner dieses Landes. Nicht auf Begebenheiten kommt es hier an, sondern wie in der biblischen Geschichte auf die vorzüglichsten Männer, welche den Zeitgeist wohlthätig geleitet haben, und auf die wichtigsten Erfindungen, welche wir deutschen Männern verdanken. Eine Geschichte in diesem Sinne ist noch nicht geschrieben.

Eine Auswahl des Wissenswürdigsten aus der Geographie der übrigen Länder und Welttheile, aus der Himmelskunde, Zeitrechnung, Naturlehre, Gesundheitslehre haben wir in Schlez Denkfreund und in Zuckers Handbuch der gemeinnützlichsten Kenntnisse und in andern Schriften. Ist endlich die Naturgeschichte schon oben gezeigt worden, besonders wäre es unverantwortlich, wenn man versäumen wollte, den höchsten Schluß aus allem diesem zu ziehen, und die Weisheit und Güte Gottes überall zu zeigen. Daher soll je dieser Unterricht sichern, daß in allem Gott und sein heiliges Wirken erkannt werde.

Bis zur Erscheinung des angekündigten Lesebuchs für die bayerischen Schulen kann bei diesem Unterricht benützt werden:

Allgemeines Lesebuch zur Erweckung und Verbreitung der gemeinnützlichsten Kenntnisse für Stadt und Land v. Michael Dessöge. Der 2te Theil enthält insbesondere einen faßlichen Unterricht in der Menschen- und Weltkunde.

Zahlenlehre.

Im Zählen und Rechnen erscheint das Denken in seiner einfachsten Gestalt. Man hat es hier bloß mit der Zahl und mit sonst nichts zu thun.

die Aufmerksamkeit und das Nachdenken heftet sich nur auf einen Gegenstand, und kann an der strengsten Stufenfolge immer thätig fortgeleitet werden, indeß bei andern Lehrgegenständen immer Mehreres und Verschiedenartiges in der Vorstellung zusammenkommt, welches das stetige Fortschreiten häufig unterbricht, und die Aufmerksamkeit zerstreut. Eine Zahlenlehre, zweckmäßig behandelt, muß daher das beste Bildungsmittel für den Verstand sein auf der Stufe, wo dieser noch nicht fähig ist, ein Verschiedenartiges festzuhalten. Deßwegen spielt die Lehre von der Zahl besonders in den ersten Kursen des Unterrichts mit vollem Recht eine Hauptrolle.

Wenn man fragt, auf was es denn bei dem Zahlenunterricht vorzüglich ankommen, und wie dann der Zweck desselben am sichersten erreicht werde: — so ist folgendes zu bemerken, um die wichtigen Gesichtspunkte festzustellen, von welchen aus dieser Unterricht betrachtet und behandelt werden muß. — Man hat dabei dreifachen Zweck: 1., die Denkkraft der Kinder, die Auffassungskraft, das Gedächtniß und den Verstand zu üben, und in der streng zusammenhängenden Reihenfolge der Uebungen stufenweise zu stärken; 2., die Kinder in das Wesen der Zahl und ihrer einfachen und verwickelteren Verhältnisse so einzuführen, daß sie ihres zum leichten Gebrauche mächtig werden; endlich 3., durch die Anwendung der Zahl für die Zwecke des geselligen und bürgerlichen Lebens der erlangten Fertigkeit ihre praktisch nothwendige Richtung zu geben. — In Absicht auf die Art der Darstellung und der

Gebrauch der Zahl unterscheidet man das Kopfrechnen und das schriftliche Rechnen; das erstere bleibt Grundlage; das schriftliche Rechnen muß angewandt werden, wo die Denkkraft bei größeren und verwickelteren Rechnungen theils für das Behalten der Zahlenreihen, theils für das Finden des Rechnungs-Resultats nicht mehr hinreicht. Der letztere Unterricht bezweckt allerdings am Ende eine mechanische Fertigkeit, aber er selbst darf nichts weniger als mechanisch betrieben werden, vielmehr müssen das auf die Zahl- und Ziffergesetze gegründete Verfahren beim schriftlichen Rechnen und die Gründe der einzelnen Operationen zum deutlichen Bewußtsein gebracht werden.

Da unser Zahlensystem dekadischer Natur ist, so muß der Lehrer in seinem Unterricht das Zehnersystem festhalten und mit steter Rücksicht auf dasselbe seine Übungen fortführen. Die Zahlen von 1 bis 10 sind das Element, das einfachste Schema aller Zahlreihen. Hier muß also begonnen, alle mit den Zahlen 1–10 zu bildenden Verhältnisse müssen durchgemacht, und dann die weiteren ähnlichen Reihen darauf gebaut werden. Bei Hunderten mit Zehnern und Einheiten verbunden, z. B. 243, sieht man leicht, daß das Schema, welches in der Einheiten-Reihe gegeben ist, dreimal hervortritt, nämlich in 2 Hunderten, 4 Zehnern, und 3 Einheiten.

Bei dem Rechnen giebt es eigentlich nur 2 Hauptoperationen, das Bilden der Zahl und das Theilen (Vermindern, Zerlegen) der Zahl bis zum gänzlichen Aufheben derselben. Gebildet kann eine Zahl werden a.) durch ein regelloses Ansetzen oder Aufsetzen (Addition) b.) durch ein Vervielfachen der Zahl gleichsam aus sich selbst, wodurch immer ein Gleiches, die Zahl selbst wieder, hinzukommt, um wieder eine neue Zahl zu bilden (Multiplikation).

getheilt und durch Wegnehmen der Theile endlich vermittelst einer Zahl verändert, durch ein ungleiches Wegnehmen von Theilen ohne Rücksicht auf die Gleichheit derselben (Subtraktion) b, durch Zerlegung in gleiche Summen (Division). Alle übrigen Operationen z. B. das Bilden und Zerlegen nach einer bestimmten Progression, – lassen sich auf diese Hauptoperationen mittelst Anwendung eines gewissen gegebenen Gesetzes zurückführen. Die Addition ist der Subtraktion und die Multiplikation der Division in der Operation gerade entgegengesetzt, darum dienen sie sich auch gegenseitig zur Probe. Im Unterricht der Zahlverhältnisse erscheinen sie so viel möglich verbunden, und stellen so das Ganze erst in sein vollkommenes Licht.

An diese Operationen schließt sich das Vergleichen der Zahlen oder ganzer Zahlverhältnisse an, welches aber nichts anderes, als ein Addiren, Subtrahiren, Multipliziren, Dividiren ist, das nicht zur Vollziehung kommt, und daher das Verhältniß der gegebenen Zahlen bloß andeutet, ohne eine Veränderung mit ihnen selbst vornehmen zu wollen. Aber eben dieses Vergleichen macht einen sehr wichtigen Theil der Arithmetik aus, und führt durch seine Gleichungen auf zusammengesetzte Anwendungen der ersten Operationen und damit auf eine höhere Stufe der Arithmetik. Je größer nun die Fähigkeit des Schülers ist, mit diesen Zahlenverhältnissen, so wie er eben will, umzugehen, und sie in andere Verhältnisse mittelst Anwendung der 4 Hauptoperationen nach Belieben umzuwandeln, desto weniger finden auch die zusammengesetzten Rechnungsarten Schwierigkeit. Es entwickeln sich natürliche Rechnungs-Kunstgriffe, durch welche auch schwerere Rechnungen ohne Anwendung der Lehrbücher

aufgelöset werde. Zu dieser Fertigkeit im Gebrauch der Zahlverhältnisse den Schülern zu bringen, ist daher die Hauptaufgabe des Elementarunterrichts.

Der Rechnungsunterricht scheidet sich in das Rechnen mit ganzen und mit gebrochenen Zahlen. Wenn man die Einheit zum elementarischen Anfangspunkt aller Zahlreihen setzt, so erscheinen die Zahlreihen in beiden Verhältnissen ähnlich aber entgegengesetzt, denn $1 : \frac{1}{3}$ steht im ähnlichen aber umgekehrten Verhältniß von 1 : 3.

Die Uebungen in den Bruchverhältnissen werden ebendeshalb denselben ähnlichen Gang nehmen, wie die Uebungen in den Verhältnissen der ganzen Zahlen, nur daß in jenen, insofern die Zahl der Theile, in welche das Ganze getheilt wird, bei der Vergleichung zweier Brüche nicht nothwendig gleich ist, noch eine neue Operation hinzukommen muß, nämlich die, die Brüche auf die gleiche Benennung zu bringen; und – insofern jeder Bruch an sich eine bloß angedeutete, nicht zur Vollziehung gekommene Division ist, bei der Multiplikation und Division der Brüche mit Brüchen ganz eigene Resultate sich ergeben müssen.

Die Zahlenlehre umfaßt natürlich auch das Rechnen in benannten Zahlen und die Anwendung der Zahl auf Zeit, Maß, Gewicht und Geld, und vereinigt sich hier theils mit der Formenlehre theils mit dem Realunterricht in Rücksicht auf alles, was derselbe Zählbares und Meßbares darbietet. Die reine Proportions-Rechnung wird zuerst ebenfalls einfach, und sodann in der Gesellschafts- und Zinsrechnung in stufenweise gesteigerten Operationen angewandt.

Als allgemeine Regel des Verfahrens muß also folgender vorläufig aufgestellter Grundsatz gelten:

64. „Man lehre den Schüler vorerst alle Regeln, sowie alle Verhältnisse
„an einfachen Zahlen finden, ehe man zur Anwendung auf größe-
„re Summen übergeht."

Der methodische Gang wird sich daher nicht an die Rechnungsarten (Species) halten, d. h. der Lehrer der Arithmetik wird nicht glauben, daß erst eine Rechnungsart in gewöhnlicher Vollständigkeit vollendet sein müsse, ehe man eine neue beginnen dürfe; vielmehr wird er sich an die natürliche Zahlenordnung halten, und nicht eher die hier verlassen, bis sie nach allen ihren Verhältnissen verstanden sind.

Auf welche Weise dies nun geschehen, wie man zuvörderst an möglichst einfachen und gleichförmigen Körpern die Zahlenverhältnisse erst sehen, und an diesen Körpern das Kind lernen müsse, die Zahl zu behandeln ist auf das Genaueste in Tillich's Lehrbuch der Arithmetik selbst entwickelt. Hiermit verbinde man: Ausführliche Anweisung zum Kopf und Zifferrechnen von Scholz. Halle bei Anton 1832. 3 Bändchen. Die letzte Schrift verdient darum noch besondere Beachtung weil in derselben reines Zahlen- und angewandtes Rechnen genau mit einander verbunden ist. In beiden Schriften ist beim angewandten Rechnen natürlich nicht auf das im Rheinkreise cursirende Geld, auch nicht auf das metrische Maß und Gewicht Rücksicht genommen, zu dessen Behandlung das Rechenbuch von Schmerdt die nöthige Anleitung giebt. - Es folgt hier nun kurze Uebersicht alles dessen, was der Rechen-Unterricht ungefähr in einer deutschen Schule des Rheinkreises nach und nach zu behandeln hat:

1, Uebungen im Bilden und Theilen der Zahlen von 1 bis 10.

Erklärung und genaue Verdeutlichung unsers dekadischen Zahlensystems.

2. Eine hierauf gegründete genaue Erklärung der Numeration und der vier Rechnungsarten.

3. Die Lehre von den gemeinen Brüchen

4. Erklärung der gemeinen Maße, Gewichte und Münzen und Anwendung hievon in den vier Rechnungsarten mit benannten Zahlen.

5. Fortsetzung des dekadischen Systems in der Lehre von den Decimalbrüchen.

6. Metrisches Maß und Gewicht.

7. Arithmetische und geometrische Verhältnisse.

8. Theorie der arithmetischen und geometrischen Proportionslehre.

9 Anwendung dieser Lehre auf den Drei- Viel- und Kettensatz in Beispielen aus dem bürgerlichen Leben.

10. Theilungs- oder Gesellschaftsrechnung, Mischungsrechnung, Zinsrechnung. Ausgezeichnete Rechenschüler könnten noch in der Buchstabenrechnung etwa bis zu den Gleichungen vom 2ten Grade einschließlich geführt und überhaupt auch zur lehrenden Wiederholung der mit den Anfängern durchgenommenen Theile verwendet werden.

Formenlehre.

Der Formenunterricht begreift den Unterricht im richtigen Auffassen, Vergleichen und Messen der Formen und den Unterricht im Bilden und Zusammensetzen dieser Formen zu einem schönen Ganzen, oder den Unterricht im elementarischen Zeichnen. Das Schreiben, besonders das Schönschreiben gehört ebenfalls hieher; denn es ist ein Zeichnen auf der niedrigsten Stufe,

66.) in gebundenem Gange, ein Zeichnen eingeführter, nicht willkürlich abzuändernder Schriftformen. Dieser Unterricht soll:

1., ein vorzügliches Mittel werden zur Übung des sinnlichen Wahrnehmungsvermögens und der Denkkraft überhaupt besonders durch die Beurtheilung und Vergleichung dieser Formen;

2., ein Mittel zur Weckung und Bildung der Kunstkraft durch das Auffassen der Formen in Hinsicht auf die regelmäßige und schöne Verbindung ihrer Theile zum Ganzen und durch das Selbstbilden im Zeichnen;

3., indem man die künftigen Bedürfnisse des Schülers vor Augen hat, will man nicht nur, daß er geläufig und schön schreiben lerne, sondern daß er auch die für das Leben nöthige Kenntnisse und Geschicklichkeit im Messen dieser Formen erhalte.

Genaues für jeden Handwerker und Professionisten von großer Wichtigkeit, also kein Nebengegenstand besonders für die Stadtschulen. In der Schule, wo zur stillen Beschäftigung der Kinder es so nöthig ist, daß sie einige Fertigkeit im Schreiben und im Lesen des Geschriebenen sobald als möglich erlangen mögen, hat man für den Schreibunterricht keine Zeit zu verlieren. Deßhalb wurde er oben schon dem Leseunterricht zunächst behandelt. Sonst dürfte den Anfängen des freien elementarischen Zeichnens die erste Stufe gebühren.

A. Zeichnenunterricht.

Da im Zeichnenunterrichte Anschauung der Formen und Darstellung derselben auf das Innigste mit einander verbunden sind, so dürfen die Übungen nicht allein Handübungen sein, sondern es müssen auch Übungen im richtigen

Auffassen der Formen angestellt werden. Da in den Arten der Uebungen nämlich theils mit einander verbunden werden, theils mit einander abwechseln.
Da wir zuerst sehen, und die Formen der Dinge auffassen, sie auch zuerst auffassen müssen, ehe wir sie durch Zeichnen darstellen können, so muß der Zeichnenunterricht mit Anschauung der Formen beginnen.
An diese Anschauungsübungen reihen sich die Uebungen der Hand an.

Das Zeichnen besteht seiner Natur nach in der Fertigkeit, die aufgenommenen Formen der Gegenstände, so wie den Licht und Schatten-Wechsel an denselben leicht, genau und schön darzustellen; daraus erhellt aber, daß das Zeichnen zwei verschiedene Fertigkeiten in sich begreift, die zu erwerben auch gewisse Reihen von Uebungen erforderlich macht. Zuerst muß die Fertigkeit im Darstellen der Form erworben werden, welches durch das Zeichnen von Linien und Umrissen geschieht, sodann folgen die Uebungen im Darstellen von Licht und Schatten, welche an gut schattirten Zeichnungen und nach der Natur vorgenommen werden.
Hiernach zerfällt der Zeichnenunterricht in 2 Hauptkurse, in welchen die Uebungen der Anschauung und der Darstellung mit einander wechseln.

I Kursus.

Uebungen im Auffassen und Darstellen der Linien, Winkel und Figuren, so wie das Zeichnen nach Umrissen.

1 Stufe.

Anschauungsübungen zum Erkennen und Auffassen der Punkte, Linien, Winkel und einfacher Figuren.
Zu den Uebungen wähle man die einfachen geometrischen Körper von angemessener Größe. An ihnen werde der Schüler durch die Anschauung

68., zu deutlichen Vorstellungen geleitet, man sucht, den Arten der Linien von den verschiedenen Arten der Winkel, von Fläche und Figur nebst ihren verschiedenen Arten. Wenn diese Uebungen vollendet sind, so kann man auch noch andere Gegenstände zur Anschauung vornehmen, und sie auch ihrer Form betrachten lassen.

Was das Kind angeschaut hat, das soll es auch mit Worten bestimmt bezeichnen können, damit ihm die Sache um so deutlicher werde.

Bei jeder einzelnen Uebung sind die Linien, Winkel und Figuren nach Anzahl, Lage, Richtung, Form und Größe zu betrachten.

Indem das Kind nun angehalten wird, dieses an den einzelnen Körpern aufzufinden, und die Körper selbst in diesen Beziehungen mit einander zu vergleichen, so wird dadurch die Anschauungskraft erhöht und das Auge geschärft.

Ordnung der Uebungen.

1., Der Würfel
2., die vierseitige Säule
3., die dreiseitige Säule
4., die fünf und sechsseitige Säule
5., die vier- und dreiseitige Pyramide (Spitzsäule)
6., die fünf und sechsseitige Pyramide.
7., die Walze und der Kegel.
8., die Kugel.

II. Stufe

Uebungen der Hand und des Augenmaßes durch das Zeichnen von Linien, Winkeln und Figuren. Sobald die Anschauungsübungen

vollendet sind, wodurch die Aufmerksamkeit des Schülers vorzugsweise auf die Form der Dinge hingelenkt wurde, so folgen die Uebungen der Hand. Das erste Erforderniß dieser Uebungen ist: sie müssen bildend sein. Um dieses zu werden, müssen sie jedesmal die ganze Kraft und Aufmerksamkeit des Schülers in Anspruch nehmen, und ihn von einer Uebung zur andern, auch zu einer neuen Fertigkeit verhelfen, doch so, daß jede früher genommene stets wiederholt und aufs Neue geübt werde. Dieses wird hauptsächlich durch eine zweckmäßige Aufeinanderfolge der Uebungen, und angemessene Behandlung derselben bewirkt.

Jede einzelne Uebung ist zweifach. Zuerst werden dem Schüler die in der Uebung vorkommenden Linien oder Figuren diktirt, d.h. der Lehrer bestimmt die Punkte, zwischen welchen die zu zeichnenden Linien gezogen werden sollen, wobei er die Entfernung und Richtung genau angiebt, und läßt, nachdem die Punkte richtig gesetzt sind, die Linien ziehen.

Sodann werden dem Schüler Vorlegeblätter gegeben, auf welchen die diktirten Linien oder Figuren fein gezeichnet sind, und man übt ihn, sie mit Genauigkeit nachzuzeichnen.

Beim Setzen der Punkte sowohl, als beim Zeichnen der Linien und Figuren muß der Lehrer mit Sorgfalt darauf sehen, daß alles mit möglichster Reinheit, Genauigkeit und Aehnlichkeit vollzogen werde. Damit die vielen Fehlstriche, und die damit verbundene Unsauberkeit vermieden werden, so gewöhne man den Schüler bei seinen Zeichnungen jedesmal durch Punkte die Größe und Richtung der zu

70, zeichnende Linien zu bestimmen.

Ordnung der Uebungen.

a., Das Zeichnen gerader Linien und geradliniger Figuren.

1., Das Setzen zweier Punkte in verschiedener aber bestimmter Entfernung senkrecht wagerecht, senkrecht als schief.

2., das Zeichnen der graden, schiefen, wagerechten und senkrechten Linien

a., nach diktirten Punkten.

b., nach Vorlegeblättern

3. das Zeichnen rechter, spitzer und stumpfer Winkel in verschiedenen Lagen:

a, nach diktirten Punkten

b, nach Vorlegeblättern

4., das Zeichnen einfacher gradliniger Figuren in verschiedenen Lagen und von verschiedener Größe.

a., nach diktirten Punkten;

b., nach Vorlegeblättern.

5: Uebung.

Das Zeichnen leichter zusammengesetzter gradliniger Figuren,

a., nach diktirten Punkten

b., nach Vorlegeblättern

hiezu eignen sich besonders die Umrisse des Würfels, der Säule, der Pyramide.

6: Uebung.

das Theilen gerader Linien von verschiedener Länge in gleiche Theile: diese Uebung ist zur Bildung des Augenmaßes höchst wichtig. Auch hier ist es gut, wenn die Schüler nachdem sie im Theilen geübt sind, bereits getheilte Linien genau nachzeichnen müssen.

b, das Zeichnen krummer Linien und krummliniger Figuren.

So wie die vorigen Uebungen ganz besonders geeignet sind, den Sinn für Regelmäßigkeit und Genauigkeit zu wecken, so sind diese ganz besonders geschickt, das Gefühl für das Schöne anzuregen. Zudem gewinnt die Hand durch sie sehr an Gelenkigkeit und Gewandtheit. Die Hauptsache dieser Uebung besteht im Nachzeichnen vorgelegter krummliniger Figuren, welche fein und richtig gezeichnet sind. Jedoch können die einzelnen krummen Linien in ihren verschiedenen Lagen, auch diktirt werden.

1te Uebung. Die krummen Linien, werden in ihren verschiedenen Lagen, nach diktirten Punkten gezeichnet.

2te Uebung. das Zeichnen einfacher krummer Linien nach Vorlegeblättern.

3. Uebung. das Zeichnen einfacher krummliniger Figuren nach Vorlegeblättern. Dazu eignen sich vorzüglich Umrisse von wirklichen Gegenständen, Pflanzenblättern und hauptsächlich die großen lat. einfachen Buchstaben.

3te Stufe.

Fortgesetzte Uebung im Zeichnen von Umrissen nach Vorlegeblättern und Uebungen im Auffassen und Zeichnen von Umrissen nach der Natur.

Die Uebungen auf dieser Stufe sind zweifach.

1, das Zeichnen nach Vorlegeblättern ist eine Fortsetzung der vorigen Stufe, und hat zum Zweck den Schüler an schöneren Zeichnungen zu üben, damit er mit Gewandtheit richtig und sauber einen gegebenen Umriß kopiren lerne.

In der ersten Zeit, sollen die Vorlegeblätter bloß Umrisse enthalten; nachher müßten sie aber schattirte Zeichnungen sein von welchen der

 Schüler jedoch nur den Umriß zu zeichnen hätte. Beim Zeichnen muß mit Vorlegeblättern gerad- und krummliniger Zeichnungen gehörig gewechselt werden.

Das Hauptgeschäft auf dieser Stufe ist das Aufsuchen und Zeichnen der Formen nach der Natur. Diese Übungen müssen mit dem Zeichnen nach Vorlegeblättern wechseln und in besondern Stunden vorgenommen werden. Zuerst wird der Schüler geübt die Linien und Figuren so zu sehen und aufzufassen wie sie ihm erscheinen nach Entfernung, Größe und Richtung damit er die wichtigsten Gesetze des Sehens anschaulich erkennt. Man nehme diese Übungen an mancherlei Gegenständen vor z. B. an einem Lineale an den einfachen geometrischen Körpern, an einem Tische, an einem Hause etc. und lasse den Schüler bemerken wie ihm die Punkte und Linien erscheinen, wenn der Gegenstand gerade vor dem Auge, oder links, oder rechts von demselben, höher oder tiefer, nah oder entfernt ist; wenn man rechtwinklich oder schief auf eine Linie oder Fläche sieht. etc. Nachdem der Schüler hierin einige Zeit geübt worden, und er im Stande ist die Lage, Entfernung und Richtung zu bestimmen, so geht man zum Zeichnen nach der Natur selbst über.

Man gewöhne den Schüler vom Anfange an daran, keine Linie zu zeichnen bevor er ihre scheinbare Größe und Richtung erkannt hat, man halte ihn auch jedesmal zuerst die Endpunkte einer zu zeichnenden Linie zu setzen, und erst wenn er diese bestimmt hat die Linie zu zeichnen; damit die vielen Fehlstriche vermieden, und die Zeichnung genauer werde; man dulde keinen groben dicken Strich, sondern dringe darauf, daß alle Linien sauber fein gezogen werden, —

dadurch allein nur Genauigkeit möglich wird; man lasse nur die Umrisse zeichnen.

Zuerst werden geradlinige Gegenstände gezeichnet. Jeder Gegenstand dessen Form gezeichnet wird, bietet eine oder mehrere besondere Übungen dar. Man ordne die Übungen so, daß sie vom Leichtern zum Schwerern fortschreiten. Den Anfang macht man mit dem Würfel, welcher in seinen verschiedenen Lagen gezeichnet wird. Alsdann folgen die übrigen geradlinigen geometrischen Körper, wechselnde Zusammenstellungen derselben, und zuletzt andere zustande geradlinige Gegenstände.

Nachdem der Zeichenschüler einige Übung im Zeichnen solcher Körper hat, die durch gerade Linien begrenzt sind, so leite man ihn an, auch krummlinige Gegenstände zu zeichnen. Hier beginne man mit der Walze, worauf man Teller, Tassen und andere Gefäße in angemessener Ordnung folgen läßt.

II Kursus.

Das Zeichnen mit Angabe von Licht und Schatten, oder das Schattieren. Vorübungen zum Schattieren der Zeichnungen. So wie der Schüler in unseren Übungen stufenweise angeleitet wurde, die einfache Linien zu zeichnen, bevor er Figuren zeichnen konnte, so muß er auch geübt werden, einzelne Linien zu schattieren, gerade und krumme Linien mit einander zu verbinden, und Licht und Schatten auszudrücken, ehe er zum Schattieren der Zeichnungen angehalten werden kann. Zuerst zeige man dem Schüler, wie an einzelnen Linien Licht und Schatten auf des

74. Mannigfaltigste ausgedrückt werden können; alsdann gebe man dem Schüler Vorlegeblätter, worauf gut schattirte Linien vorkommen, zum Nachzeichnen. Kann der Schüler einzelne Linien nach Vorlegeblättern genau schattiren, so zeige ihm der Lehrer an der Schultafel, wie man durch die Vereinigung gerader und krummer Linien, Schatten und Licht auf ganze Flächen ausdrücken könne; er gebe ihm alsdann Vorlegeblätter, auf welchen der Schatten von seiner Anlage bis zu seiner vollendeten Ausführung in allen Abstufungen deutlich dargestellt ist, und die feinen Uebergänge und Abschattungen derselben vorkommen und übe ihn im genauen und saubern Nachzeichnen. Hat nun der Schüler Flächen, ohne Rücksicht auf eine bestimmte Figur schattiren lernen, so gehe man zum Schattiren wirklicher Zeichnungen über. Gut ist es dabei auch, wenn man den Schüler den verschiedenen Wechsel von Licht und Schatten an gehörig erleuchteten Gegenständen angeben läßt.

1. Stufe.

Diese Stufe hat vier Hauptübungen, welche vom Leichtern zum Schwerern folgende Ordnung haben.

Am leichtesten zu schattiren sind die Zeichnungen geradliniger Gegenstände; daher

1te Hauptübung. Das Schattiren geradliniger Figuren.

Schwerer als diese sind die Zeichnungen krummliniger Gegenstände zu schattiren, und am schwersten die, welche Leben ausdrücken sollen; daher

2te Hauptübung. Das Schattiren krummliniger Zeichnungen lebloser Gegenstände.
3te Hauptübung. Das Schattiren der Zeichnungen von Pflanzen und Thieren.
4te Hauptübung. Das Schattiren der Zeichnungen vom menschlichen Körper.

2te Stufe.

Das Schattiren von Zeichnungen nach der Natur.

Hier folgen in derselben Ordnung die 4 Hauptübungen, wie auf der ersten Stufe. Beide Arten der Übungen brauchen indeß nicht getrennt nach einander vorgenommen zu werden, vielmehr ist es nützlich die Übungen der beiden Stufen öfter mit einander zu verbinden, und abwechseln zu lassen. Da diese Zeichnenübungen schon zum Theil in die höhere Kunst überführen, so hängt es hauptsächlich von den Zwecke der Schule, von der wahrscheinlichen künftigen Bestimmung des Schülers zum Zeichnen ab, wie weit der Lehrer gehen könne. Immerhin aber soll der Lehrer seine Schüler im Schattiren üben, wenn auch auf der niedrigsten Stufe, da diese Übungen ganz besonders geeignet sind, den Sinn für Ähnlichkeit, so wie auch den Schönheits- und Kunstsinn zu üben und zu wecken.

Bei den Mitteln nun, um die Kinder dahin zu bringen, daß sie selbst gerne lernen, und überhaupt ihre Schulpflichten mit Lust erfüllen, kommt Folgendes in Betracht: +

+ Bemerkung. Der Lehrer findet es zweckmäßig, die folgenden Abschnitte, die voriges Jahr am Ende der Erziehungslehre behandelt wurden, dieß Jahr an das Ende der Methodenlehre zu verlegen; sie letztere aber mit Belehrungen über Umgang, Lehrform u. Lehrton anzufangen.

76. I des Lehrers Beispiel
II das Schulhalten im Allgemeinen, und
III die erziehende Kraft des Unterrichts.

I Der Lehrer als Muster für seine Kinder.

1., Verlangt der Lehrer, daß seine Schüler thun was sie sollen, so muß er zuerst seine Obliegenheit pünktlich erfüllen, und selbst seinen Kindern ein Muster der Thätigkeit, Ordnungsliebe, der Tugend und Frömmigkeit sein. Muß es doch schon für den fühlenden Lehrer eine widrige Empfindung sein, durch sein eigenes entgegengesetztes Verhalten im Widerspruch mit seinen Lehren und mit seiner ganzen Erziehung zu stehen. Aber wie mag auch etwas Gutes gedeihen, wenn die Kinder diesen Widerspruch selbst fühlen und nothwendig fühlen müssen? Ist's nicht, als wenn der Lehrer zu ihnen sagte: „das oder jenes sollt ihr thun, die-„weil ihr jetzt in der Schule seid; wenn aber eure Schulzeit ver-„flossen ist, und ihr älter seid, und so alt als ich, dann gehen „auch alle Regeln des guten Verhaltens nicht mehr an; dann könnt „ihr thun, was ihr wollt! — ?" Wie groß ist nicht die Macht des Beispiels! Wie unendlich viel ist nicht besonders dem jugendlichen Alter ein Muster werth, an welchem sich der junge Mensch hinauf bildet! wie unvermerkt geht das Gute in die jugendliche Seele über, wenn es im Leben edler Menschen lebendig vor ihr dasteht! und wer kann den Kindern dieses Muster eindringlicher darstellen, als der Lehrer, der des Tages größten Theil um sie ist? Darum bewahre die Seele das Bild edler Lehrer, und noch

im spätesten Alter erinnern wir uns ihres Lebens und Thuns unter uns, so lange wir uns erinnern. Wie viel, o wie viel liegt nicht daran, daß der Erzieher und Lehrer seinen Kindern ein nachahmungswürdiges Muster der Thätigkeit, der Rechtschaffenheit und Frömmigkeit sei!

2., das sei denn nun auch der Lehrer in jeder Hinsicht, das sei er überall auch außer der Schule, im Leben und Wandel. Angewandt auf sein äußeres Benehmen in der Schule hätte er folgende einzelne Vorschriften zu beobachten.

1., Er sei immer der erste in der Schule, ja er gehe eine halbe Stunde früher dahin, theils um das Nöthige herzurichten, die Federn auszubessern, die Schriften zu korrigiren (beides sollte nie während der Unterrichtszeit geschehen!!), und sich selbst auf den vorkommenden Unterricht vorzubereiten, theils um auf die früher kommenden Kinder Aufsicht zu haben.

2., Er komme immer anständig gekleidet, wie er es von seinen Kindern mit Recht verlangt, und sei ihnen Muster der Reinlichkeit.

3., Bei dem Gebet und bei der ganzen Behandlung dessen, was zur Religion gehört, zeige er selbst Wärme, Andacht und tiefe Ehrerbietung vor allem, was heilig ist.

4., Er beginne seinen Unterricht mit dem Glockenschlage und endige nicht früher.

5., Er entferne sich während des Unterrichts von seinen Kindern nicht, und lasse sich ohne die dringendste Nothwendigkeit nicht von seiner Schule abrufen.

6., Er treibe in der Schule kein Nebengeschäft, sondern gebe sich seinen Kindern allein mit ungetheilter Anstrengung hin, und beobachte zuerst das Gebot: <u>Alles zu seiner Zeit!</u>

7., Er gebrauche kein Kind zu Geschäften, welche seine Person oder seine Haushaltung betreffen, wenigstens nicht während der Schulstunden, denn damit würde er den Respekt seines Unterrichts auf das unverantwortlichste herabsetzen, und sich von den Kindern und ihren Eltern abhängig machen.

8., Er soll die Schulzeit nicht mit unnützen Gesprächen oder gar Possen vergeuden, und sich auf diese Art selbst sein Lehrer-Ansehen rauben. Überhaupt gehe er aufs gewissenhafteste mit der unwiederbringlichen Zeit um, damit seine Kinder, durch sein Beispiel ermuntert, den Werth der Zeit schätzen lernen.

9., Er thue nichts unbesonnen und im Zorn, sondern alles mit überlegendem Ernst und mit fühlbarer Liebe zu seinen Kindern.

10., Er sei der letzte in der Schule, und halte darauf, daß die Kinder in der Ordnung nach Hause gehen.

II. Das Schulhalten.

1., Die Erhaltung der Schulordnung.

a., Soll eine Ordnung in der Schule wirklich und mit Recht gut genannt werden können, so muß sie ihre erhaltende Kraft in sich selber haben. Sie taugt schon nichts, wenn der Lehrer immer persönlich eingreifen und nachhelfen muß. In einem wohlgeordneten Kinderverein dieser Art hat jedes Kind seine Stelle,

seinen Theil an der Erhaltung der Ordnung, und zwar einen um so größeren Antheil, je größer seine Fähigkeit wird, thätig mitzuwirken. Der Lehrer ist blos der Meister, damit keiner aus seinem Geleise trete, und jedes das thue, was ihm obliegt. Er hebt die Hindernisse, wenn das organische Leben der Anstalt zu stocken beginnt, und erweckt dieses zu erneuerter Thätigkeit. – Nur eine solche Einrichtung, bei welcher die Kinder selbst nach Verhältniß ihrer Kräfte thätig sein können zur Erhaltung der Ordnung, löst die wichtige Aufgabe, die Schule zu einem Übungsplatz für den Willen für die sittliche Bildung der Kinder zu machen. Die Gesetze sind nicht sowohl darum gegeben, um die Schüler in ihrer Kraftäußerung zu beschränken, als vielmehr die letztere zu befördern und zu leiten; darum soll die Schulordnung die Kinder nicht in einen leidenden, sondern in einen thätigen Zustand versetzen; sie sollen etwas gelten, und so wie sie an Fähigkeit vorrücken, eine immer bedeutendere Stelle in ihrem kleinen Staate unter der Oberleitung des Erziehers einnehmen. Dann werden ihnen auch, wie es sein soll, die Schulgesetze *nie als Zwangsgesetze* erscheinen, nie eine Last dünken, vielmehr werden sie dieselben *willig*, und eben darum auch *genau* befolgen.

b, Soll diese Aufgabe gelöst werden, so folgt, daß der Lehrer seine Aufsicht, ja selbst einen Theil seines Lehr-Geschäfts mit seinen Kindern theilen muß, denn nur dadurch wird eine innige Verbindung der Kinder untereinander möglich. In diese Einrichtung

8c, erleichtert ihm wesentlich seine Aufsicht.

Es dürfte hier Folgendes zweckmäßig sein:

1., jede Schule hat einen Ordnungs-Aufseher, der nur aus solchen Kindern gewählt werden darf, welche als zuverlässige, anerkannt gesittete Kinder erklärt sind. Er behält sein Amt eine Woche lang, und wird dann von einem andern Kinde ersetzt. Der Ordnungsaufseher hat seinen Platz an einer Stelle, wo er alle Kinder übersehen kann, am besten in der Nähe des Lehrers auf einer besondern Bank. Er notirt auf einer dazu eingerichteten Schiefertafel die Abwesenden, die Spätkommenden, die Muthwilligen und Unachtsamen; die letzteren wenn sie dreimal fruchtlos zur Ruhe ermahnt worden. Am Ende der Woche legt er dem Lehrer Rechenschaft von seinem Thun a

2., Einige andere Kinder, welche ebenfalls zuverlässig sein müssen, haben die Geräthschaften unter sich, vertheilen die Schiefertafeln und andere Lehrmittel, und verwahren sie nach geschlossener Lektion wiederum in dem Schranke. Sie durchsuchen nach den Lehrstunden die Bänke, ob nichts liegen geblieben. Sie sind dem Ordnungsbeamt für die Vollziehung ihres Geschäfts verantwortlich.

3., An jeder Bank hat ein Kind die Aufsicht über die übrigen. Es hat namentlich die Pflicht nachzusehen, ob die ihm untergeordneten Kinder reinlich zur Schule kommen. Es hat die Unachtsamen zu Fleiß zu ermahnen, und stets Ruhe an seinem Tische zu erhalten, u. s. w.

4., Am allerwichtigsten ist die Verbindung, in welche die

bessern und geschicktern Kinder zu den schwächern als Unter-
lehrer und Gehilfen des Schullehrers treten. „Durch Lehren ler-
nen wir." Dieß ist eine Wahrheit, die man schon bei kleinen
Kindern geltend machen sollte in und außer der Schule. Durch
das Selbstlehren wird das Gelernte viel fester, und die richtige
Einsicht in eine Sache kommt oft erst dann, wenn wir es wieder-
geben sollen, was wir gelernt haben. Da kommen die Lücken des
Wissens erst recht zum Vorschein und zum eigenen Gefühl. Aber
das ist nicht einmal die Hauptsache. Durch ein solches Lehren schlie-
ßen sich die Gemüther der Kinder gegen einander auf; die
Freude, einem andern etwas Nützliches mittheilen zu können,
erweckt Liebe und Anhänglichkeit zu einander, und zerstört
den widernatürlichen Neid. Und man fürchte ja nicht, daß –
wenn das nicht von anderer Seite her ausgebildet wird – dadurch Ei-
telkeit und Stolz erwache; einmal wo mehrere dasselbe zu
thun angehalten werden, kann das Einzelne sein Geschäft nicht
als eine Auszeichnung betrachten, und dann rücken ja die
schwächern Kinder auch nach, und sind in kurzer Zeit des Leh-
rer-Geschäfts ebenfalls fähig, so wie das lernende Kind wohl sich
erinnert, erst vor kurzem noch des Unterlehrers bedürft zu haben.
Es werden daher den geschicktern Kindern 3–5 andere schwächere
und jüngere so untergeben, daß jene ihnen nachzuhelfen haben
in allem demjenigen, in welchem sie ihnen nachzuhelfen im Stande
sind, und das nicht nur für die Schulzeit sondern auch in den Häusern.
Vornämlich soll darauf gesehen werden, daß Kinder vornehmerer

82, Eltern mit armen Kindern auf diese Art zusammen kommen, damit das Gefühl der Menschlichkeit in ihnen geweckt, und durch Uebung im Dienstleisten genährt und thätig werde.

c., Wie viel der Lehrer durch eine solche Einrichtung, deren specielle Ausführung jedoch nach den Ortsverhältnissen sich richten muß, zur Erleichterung seiner Aufsicht und zu ungestörter Unterrichtsertheilung gewinne, ist augenscheinlich. Er hat nicht den Verdruß, jeden Augenblick selbst abwehren, und dadurch seinen Unterricht unterbrechen zu müssen. Ein einziger Blick auf den Ordnungsaufseher ge-hin, diesen und nach diesem Aufruf die in den Bänken wachhabenden Unteraufseher an ihre Pflicht zu erinnern. Was aber besonders wichtig ist, durch eine solche Einrichtung wird das zeitraubende unzeitige Strafen, besonders das Schlagen, während der Schulstunden größtentheils von selbst aufgehoben, und dadurch viele edle Zeit gewonnen, auch besonders der Lehrer vor vielen Veranlassungen zu einer unbesonnenen und leidenschaftlichen Behandlung der Kinder auf die natürlichste Weise bewahrt.

d., Wenn aber einmal solche Einrichtungen für die Aufsicht und den Unterricht festgestellt sind, so muß auch strenge darauf gehalten werden, daß sie in ihrem Gange bleiben, und daß der thätige, regsame Geist, ohne den sie nichts sind, fortdauernd erhalten werde; und das ist des Lehrers Sache. Es heißt nichts, etwas angefangen zu haben, so man nicht beharret. Leicht wird man in einiger Zeit gleichgültig gegen gute Ordnungen, giebt sie entweder ganz auf, oder versäumt doch in der Leitung mit ei-

Willkühr, die weit nachtheiliger ist, als wenn man gar keine solche Ordnung hätte. Die Schule tritt dann in einen rechtlosen Zustand zurück, der einen um so schädlicheren Einfluß auf die Sittlichkeit der Kinder hat, und um so größere Verwilderung erzeugt, je unge=bundener sich nun die Kinder in ihrem neuen Verhältnisse fühlen. Nein, sich selbst muß der Lehrer ein unverbrüchliches Gesetz, für die Handhabung seiner Schulordnung machen, damit das Kind in der schönen Gewohnheit seines Daseins in der Schule heran=wachse, und sein Sinn für eine solche Ordnung und damit für jede andere im menschlichen Leben erstarke. — Der Lehrer muß daher seinen Aufsehern bestimmte Instruktionen geben, sie über die Vollziehung derselben genau abhören, und keine Übertretung ohne Ahndung lassen.

e., Die Aufsicht des Lehrers muß sich aber weiter als auf das äußer=e, der Ordnung gemäße Verhalten der Kinder erstrecken. Auch das Betragen der Kinder außer der Schule wird ein vorzüglicher Gegenstand seiner Beobachtung sein. Ohnedieß gehört jede Ver=gehung der Kinder im öffentlichen Leben zunächst vor den Richterstuhl des Schullehrers, und keine weltliche Behörde darf die Bestrafung eines Kindes übernehmen, es wäre denn eine Verwilderung eingetreten, welche das Kind für alle Erzieh=ungsmittel völlig unfähig gemacht hat; ein Fall, der — wenn nur immer der Schullehrer seine Schuldigkeit gethan hat — gewiß höchst selten, vielleicht gar nie eintritt. Doch muß ihm hier die Klug=heit zeigen, wie weit er gehen oder nicht gehen solle. Nicht alle Eltern

vertragen es, wenn er das Betragen der Kinder außer der Schule vor sein Gericht zieht, andere verlangen es sogar. Ein Gesetz ist in dieser Hinsicht noch nicht gegeben. – Jedes einzelne Kind muß der Lehrer nach seinen Gemüths-Eigenschaften zu erforschen suchen, so wie er es im Unterricht in Absicht auf seine Kenntnisse kennen lernt. Nur so kann er als wahrer Erzieher seine und seine Erziehung dem einzelnen Kinde wirksam anpassen.

Strafen und Belohnungen in der Schule.

a., Strafen und Belohnungen sind nothwendige Übel in der Erziehung des sinnlich vernünftigen Wesens. Weil sie aber Übel sind, so folgt daraus, daß sie nur dann angewendet werden dürfen, wenn ohne sie der Zweck der Erziehung nicht erreicht werden kann. – Ferner ist folgendes klar; können Vergehungen verhütet werden, so bedarf man keiner Strafen, und finden die Kinder in dem, was sie thun sollen, ihr Vergnügen, so sind sie in ihrer Thätigkeit hinreichend belohnt, und man bedarf keiner weiteren belohnenden Ermunterungsmittel.

b., daß schon das persönliche Benehmen des Lehrers Strafen und Belohnungen überflüssig machen können, ist nicht zu läugnen. Schon die Würde, die er sich zu geben weiß, erhält die Aufmerksamkeit auf das, was er lehrt, und verhindert die fehlerhaften Ausbrüche zu großer Lebhaftigkeit und Flüchtigkeit. Seine fühlbare Liebe zu seinen Schülern wirkt Gegenliebe, unterdrückt jede Handlung, die ihn beleidigen könnte, erweckt den Frohsinn, und macht thätig. Seine Lebendigkeit im Lehren theilt sich mit, weckt das Interesse,

und läßt keine andere Gedanken, als die des Lernens aufkommen.
Die oft wiederkehrende Frage des Lehrers: Ist das recht? Billigst du es,
wenn andere so handeln? Was würde entstehen, wenn das alle thäten?
geknüpft an biblische und andere Geschichten, so wie an Vorfällen in
der Schule und im alltäglichen Leben, erweckt und belebt das sittliche
Gefühl der Kinder, und unterdrückt die Ausbrüche der Roheit. Ist
die Schuldisciplin zweckmäßig, so ist Ordnung überall, und ist
der Geist der Ordnung geweckt, so bedarf es keiner Strafen.

Am meisten thut hierzu der Unterricht selbst. Ist die Methode
desselben anregend, fesselt der Lehrgang der Kinder Aufmerksamkeit
so vermittelt, daß sie ihre wachsende Kraft bei jedem Schritte des
Lernens fühlen lernen, so erzeugt sich die freiwillige Thätigkeit,
welche nicht nur den Unordnungen während der Unterrichtszeit
und Gelegenheit abschneidet, sondern auch, indem durch sich
selbst belohnend, alle weitere Belohnungen eben so, wie die Stra-
fen entbehrlich macht.

c., Belohnungen und Bestrafungen in der Erziehung begreifen alle
Äußerungen des Wohlgefallens und Mißfallens des Erziehers über
die guten und schlimmen Gesinnungen und Handlungen seiner
Zöglinge. Daß Belohnungen und Strafen, in dieser umfassenden
Bedeutung genommen, in der Erziehung durchaus nicht entbehrt
werden können, leuchtet in die Augen, denn schon der freund-
liche Blick des Erziehers ist dem Zöglinge Belohnung, und der un-
freundliche, tadelnde – Strafe. Durch beides will der Erzieher *bes-
sern*, *warnen*, *ermuntern*, und die Thätigkeit beleben; immer

8b., andern vernünftigen Zweck kann weder Belohnung noch Strafe haben.
d. Weil der Erzieher die Natur überall zu seinem Muster und Leitsterne nehmen muß, so muß er es auch bei dem Bestrafen und Belohnen. Die Natur straft den Menschen gerade mit dem, womit er gesündigt hat, und läßt gute Handlungen nur folgen, die aus jenen selbst hervorgehen. So soll's denn auch in der Erziehung, so soll's auch in der Schule sein. Je mehr die Strafe wie die Belohnung als natürliche Folge der begangenen Handlung fühlbar wird, desto sicherer wird auch ihr Zweck erreicht werden.

e., Für die Strafen gelten folgende allgemeine Regeln:

1., wo eine kleine Strafe hinreicht, da wende man keine größere an. Was schon ein ernster Blick des Erziehers bewirken kann, dazu gebrauche er keine beschämende Wort, noch weniger körperliche Strafen; überhaupt werde die Strafe nach der größern oder geringern Empfindlichkeit der Kinder abgemessen;

2., wo man beschämen muß, da beschimpfe man nicht, weil eine einmal zerstörte Ehrliebe nicht mehr hergestellt werden kann;

3., man strafe nie im Zorn oder in einer leidenschaftlichen Stimmung, sondern immer nur nach reiflicher Erwägung der Umstände und völliger Unparteilichkeit. In den Strafen soll Ernst, aber niemals Härte fühlbar sein;

4., man bestrafe nie Handlungen aus Unfähigkeit oder unverschuldeter Schwäche, sondern nur solche fehlerhafte Handlungen, welche der Zögling hätte vermeiden können;

5., je schärfer die Strafen sind und sein müssen, desto seltener müssen

sie angewendet werden. Körperliche Strafen, Schläge, durchaus nur stattfinden, wenn nichts anderes mehr hilft, und dann mit Vorsicht und Berücksichtigung der körperlichen Konstitution.

f., Folgende Stufenfolge der Strafen möchte zweckmäßig sein:

a., mißbilligende Miene des Lehrers;

b., sanfter Verweis ohne viele Worte;

c., starker Verweis, kurz, fest und drohend vor dem Hinwegschicken aus der Schule;

d., Herausstehenlassen während der Lektion, vorzüglich bei Störung des Unterrichts anzuwenden, jedoch stelle man das Kind nie vor die Thüre, wo es ohne Aufsicht ist, und sich im Winter auch leicht erkälten könnte.

e., schnelles Hinwegschicken aus der Schule mit einem Zettel an die Eltern, wenn diese sich anders um die Erziehung ihrer Kinder bekümmern.

f., Beschämung vor den Kindern und mit Anrede an die Kinder bei der wesentlichen Censur;

g., körperliche Züchtigung zuerst ein Schlag, dann mehrere fühlbare. In der Schule sind nur Stäbe zum Vorzeigen bei dem Unterricht. Keiner dieser Stäbe darf zur Züchtigung gebraucht werden, sondern bloß ein etwas starker Riemen. Die Schläge geschehen auf die flache Hand, bei fortgesetzten Vergehungen über den Rücken, jedoch nie so hart, daß Spuren der Schläge zurück bleiben können;

h., Anzeige bei dem Schulvorstand und Aufforderungen an denselben zu angemessenen Strafverfügungen, und endlich

i., Anzeige bei der Schulvisitation zur Beschämung des Kindes und zu weiteren Verfügungen nach den Umständen.

88.) Weitere Strafen, welche zuweilen gebraucht werden können, wären:
Ausschließung der Strafwürdigen vom allgemeinen Vergnügungen,
die etwa von Zeit zu Zeit statt finden; das Zurückhalten der Sch
über die Schulstunden wegen Unfleiß ist nicht sehr zu rathen, weil
die Schule nie als ein Gefängniß und das Lernen als Strafe be
trachtet werden darf.

Bei jeder der obigen Strafen, die erste etwa ausgenommen,
werden die am Ende der Woche auszutheilenden Fleiß- und Wohl
verhaltens-Billete auf eine oder mehrere Wochen bis zur ent
schiedenen Besserung des strafwürdigen Kindes zurückbehalten.

9.) Die Vergehungen der Kinder, welche eine Strafe nach sich ziehen,
sind von doppelter Art. Entweder sind die Vergehungen gegen die
Schulgesetze, durch welche der äußerliche Zustand der Schule begründet
ist, oder sind es solche, welche moralisch beurtheilt, und also auch
nach der Absicht und den Gesinnungen, aus welchen sie entsprungen,
verhältnißmäßig gestraft werden müssen. Wenn nicht die ganze
Schulordnung schwankend werden soll, so müssen bestimmte, jedoch
nicht harte, Strafen auf die Vergehungen der ersten Art gesetzt
sein, von denen nie abgegangen wird. Der Schüler mag sich sogleich
verhalten, wie er will. — Die Strafen der Vergehungen zweiter
Art — die eigentlichen Erziehungsstrafen ist nicht so bestimmt fest
zusetzen. Sie richten sich nach der innern Strafbarkeit und nach
dem eigenthümlichen Seelenzustand des einzelnen Schülers. Der
Lehrer muß jeden seiner Schüler in dieser Hinsicht genau kennen
lernen; er muß beobachten, wo derselbe vornämlich zu fassen, auf

Belohnungszettel von dem Lehrer, und ist des auszutheilenden kleinen Preises fähig. — Bei der 3 und 4 Klasse hat jedes Billet seinen eigenen Spruch, oder Liedervers, den das Kind auswendig zu lernen hat. Kann es 10 solcher Billete aufweisen und abgeben, so wird es über die darin enthaltenen Sprüche abgehört, und erhält dann ein Oktavblatt, worauf die gelernten Sprüche alle stehen, mit der Aufschrift: <u>für Fleiß und Wohlverhalten</u>. Drei solcher Blätter in einem Jahre geben Anspruch auf einen Preis; das Kind sammelt sie als ehrenvolle Zeugnisse seines Wohlverhaltens in der Schule, und freut sich ihrer noch in späteren Jahren im Angedenken an eine gut benutzte Schulzeit, wobei man nicht übersehen darf, daß die Kinder dadurch unvermerkt einen Schatz von Sentenzen, Sprüchen, Liederversen in das Gedächtniß sammeln, dessen sie sich noch im Alter erfreuen.

3. „Wie erhält der Lehrer seine Schüler in ununterbrochener zweckmäßiger Thätigkeit?“

Bei einer Abtheilung, wo alle Schüler das gleiche Pensum haben, hat es keine Schwierigkeit. Weiß nur der Lehrer durch seine Methode, d. h. durch den geordneten Stufengang des Unterrichts, durch eine zweckmäßige Lehrform und durch seine eigene Lebendigkeit das Interesse der Kinder zu wecken und zu unterhalten, so werden sie auch alle thätig sein, und das einzelne unachtsame und unfleißige Kind wird durch die Schuldisciplin in Ordnung gebracht.

Bei der gleichzeitigen Beschäftigung zweier Abtheilungen in verschiedenen Pensen muß der Lehrer die eine Abtheilung still

für sich arbeiten lassen, indeß er laut bei der andern lehrt.

So wie sich nun die Abtheilungen und Klassen vermehren, welche zugleich von einem Lehrer beschäftigt werden sollen, so vermehren sich auch die Schwierigkeiten, zu deren Hebung sich zwar einige allgemeine Regeln angeben lassen, wobei jedoch die Natur des einzelnen Gegenstandes und seine mögliche Verschmelzung mit andern besonders berücksichtigt werden muß.

Einmal bedenke man, daß, wenn man im Unterricht recht kräftig in das innere Leben des Kindes eingreifen will, alles darauf ankommen, daß das Kind <u>selbst thue</u> und selbstthätig das Gegebene verarbeite. Das kann es aber, ohne daß der Lehrer selbst stets nachhilft. Es läßt sich demnach ein Unterschied machen, zwischen <u>lauten</u> Stunden, wo der Lehrer selbst lehrt, und zwischen <u>stillen</u> Stunden, wo er die Ausarbeitung des Stoffes dem Kinde selbst überläßt. Die Aufgabe wäre nun, jedem Lehrgegenstand diejenige Seite abzugewinnen, von welcher er als stilles Pensum behandelt werden kann, weil nur dadurch die gleichzeitige Beschäftigung mehrerer Klassen möglich wird. Ja in einer Schule, in welcher nur ein Lehrer lehrt, müßten sich die stillen Stunden zu den lauten beinahe wie 2:1 verhalten. Für eine solche Behandlung ist nun ein Gegenstand mehr der andere weniger geeignet.

Ferner muß sich der Lehrer unerläßlich die Fertigkeit erwerben, immer zwei Abtheilungen zugleich in dem gleichen Lehrgegenstand, aber in verschiedenen Stunden zu unterrichten, und zwar so, daß die niedere Klasse <u>vorbereitend</u> an dem Unterricht der höheren, die höhere

wiederholend an dem Unterricht der niedern Antheil nehmen kann.
Wenn es übrigens die Schulvorstände gestatten, wird der Lehrer immer wohl thun, den Kindern von 6 bis 8 Jahren täglich 2 Stunde Unterricht abgesondert von den übrigen zu ertheilen, und die Kinder von 8-14 Jahren in den 4 andern Lehrstunden zu unterrichten, indem die vorgerückteren Kinder allein sich ohne all zu viele Kraftzersplitterung des Lehrers gleichzeitig beschäftigen lassen.

Ein weiteres Mittel zur gleichzeitigen Beschäftigung der verschiedenen Klassen ist eine zweckmäßige Verbindung und Verschmelzung der Lehrgegenstände und Fächer. So stehen z. B. der Sprach- und der Real-Unterricht in einer natürlichen Beziehung zu einander. Indem der Lehrer von der einen Abtheilung die Sache suchen läßt, läßt er die andere die Sache in der Sprache darstellen.

Andere Lehrgegenstände, wie namentlich die Religion, verlangen in Absicht auf die Anordnung des Unterrichtsganges ohnedieß keine so strenge abgegränzte Stufenfolge, und sind daher um so leichter einer für einen großen Theil der Schüler gemeinschaftlichen Behandlung fähig. Ein vorzügliches Mittel bei mehr mechanischen Einübungen, die allgemeine Aufmerksamkeit festzuhalten, und sie gleichzeitig zu beschäftigen, ist das Chorsprechen und Chorlesen. Seine Anwendung mittelst des Takts ist eben so leicht als zweckmäßig.

Endlich können auch die fähigsten Schüler einer jeden Klasse bei den Anfängern derselben Klasse, und die fähigsten Schüler der obern bei niedrigern Klassen als Lehrer besonders aber als Correctoren benutzt werden (s. II. 1, 6, 4) Können sie denn nicht immer mit ihrer Klasse

92 an deinem Unterricht Theil nehmen: so ersetze ihnen den Verlust durch einige besondere Stunden.

4., „Wie kann für jeden Lehrgegenstand die nöthige Zeit gewonnen werden.“

a„ Kommt selbst, Lehrer, zur bestimmten Zeit in die Schule, und „lasset Gebet und Gesang mit dem Glockenschlag beginnen, so hast „du damit schon eine schöne Zeit gewonnen, die der nachläs„sige Lehrer gewissenlos verschleudert!“ Fünf Minuten Zeit das Morgenlangsamanfangen, macht des Jahrs schon über 25 Stunden, in denen man beinahe den ganzen ersten Leseunterricht beendigen könnte.

Bei einer wohldurchgeführten Schulordnung kann vieles im Lehren durch einfache Zeichen abgethan werden, wozu man gewöhnlich eine Menge Worte braucht! Ja, das thut sehr viel nicht nur zur Zeitersparniß, sondern auch zu einem geregelten Fortgang des Unterrichts, wenn man die Kinder an solche einfache Commando-Zeichen und Commando-Töne gewöhnt.

Strenge Ordnung auch in dem Lehren, in dem Fragen, in dem Beantworten. Wenn auf die Fragen des Lehrers alles zusammenschreit und antwortet, so erhält er natürlich keine bestimmte Antwort, er muß wieder fragen, und sich am Ende doch einzeln antworten lassen; damit ist aber schon Zeit verloren. Darum sollen keine Kinder antworten, als die, welche gefragt werden, und wenn die Frage an alle gerichtet ist, so soll dasjenige Kind, welches die Frage beantworten zu können glaubt, vorher ein Zeichen geben

stets die Hand aufheben, daß es sprechen wolle, und nicht eher spre-
chen, als bis es hierzu die Erlaubniß hat.

Die meiste Zeit wird mit dem Anhören der Gedächtnißaufgaben und der Correktur der schriftlichen ver=wendet. Was die letztere betrifft, so soll sie gar nicht in den Schulstunden geschehen, außer dem wenn man das Corrigiren selbst zu einem Hauptmoment machen kann, und die Aufsätze durch die Kinder selbst beurtheilen läßt. Zum Memoriren gebe man der ganzen Abtheilung die gleichen Aufgaben, und höre dann alle Kinder zugleich ab, oder lasse sie von solchen abhören, welche dieselbe Aufgabe schon einmal früher gelernt haben. Man hat dann nicht nöthig, alle Aufgaben sich selbst von jedem Kinde hersagen zu lassen, wenn nur keines ganz übergangen wird, und keines zum voraus abzählen kann, welche Aufgabe es treffen wird.

Eine Hauptregel für den Schullehrer ist endlich: „Vereinfache soviel wie möglich deinen Unterricht, ohne daß die Gründ„lichkeit desselben verliert!" d. h. bringe deine Lehrgegenstände in ihre natürliche Verbindung, knüpfe das Gleichartige an das Gleichartige, damit das eine durch das andere fest werde. Dein elementarischer Geist soll dich lehren, das Nöthige von dem Unnöthigen, das Wesentliche von dem Außerwesentlichen zu unterscheiden; wenn die Zeit beschränkt wäre, das Geringe zu übergehen, was ohne Verletzung der natürlichen Stufenfolge und ohne Schaden für das gründliche Wissen allerdings wegbleiben kann.

94., 6., Zu einer richtigen Abmessung der Zeit und ihrer sparsamen Benützung trägt ein guter Lektionsplan sehr viel bei. Bei dem Entwerfen desselben sind folgende Regeln im Auge zu behalten:

1., Laß dich keine Liebhaberei für irgend ein Fach verleiten, ihm auf Kosten anderer Fächer zu viele Zeit zu widmen. Gib vielmehr jedem Lehrgegenstand im Verhältniß zu den andern so viele Zeit, als er seiner Wichtigkeit und seiner leichteren oder schwierigeren Behandlung wegen verdient.

2., Fehlt es dir an genugsamer Zeit für alles das, was gefordert wird, so denke darüber nach, wie du durch zweckmäßige Verschmelzung der Fächer deinen Unterricht vereinfachen kannst.

3., Richte die Folge der Lektionen so ein, daß die Gesundheit deiner Schüler nicht leide, und ihre Thätigkeit nicht ermüde, d.h. laß auf ein anstrengendes Geschäft ein leichteres folgen, welches weniger abspannt, auch eines, wo die Schüler sitzen müssen, ein anderes, wo sie stehen können. Verlege im allgemeinen die anstrengenden Arbeiten auf den Vormittag, die leichteren auf den Nachmittag.

4., Sorge dafür, daß, indem du 2 Klassen beschäftigst, keine zu kurz wegkommt, d.h. überlaß nicht eine Klasse immer sich selbst, indeß du mit Vorliebe dich immer mit der andern beschäftigst, sondern vertheile die Zeit deiner persönlichen Wirksamkeit gleichmäßig.

III. Die erziehende Kraft des Unterrichts.

Was die Disziplin nicht vermag, muß der Unterricht selbst noch bewirken. Ist er geistanregend und weiß er das Interesse des Schülers für den Gegenstand, welcher behandelt wird, so lebhaft

alle Anordnungen von selbst; die natürliche Munterkeit der Kinder wird während des Unterrichts nicht störend, sondern aufmunternd für den Lehrer selbst werden.

Die Anweisung zur Ertheilung eines guten Unterrichts in den einzelnen Lehrgegenständen der deutschen Schule gehört nun in die Methodenlehre. Als Übergang zu derselben und als Schluß der Erziehungslehre mögen hier noch drei Bemerkungen über Lehrgang, Lehrform und Lehrton stehen.

A. Lehrgang.

1, Bei allem und jedem Unterricht muß immer etwas als *gegeben* angenommen werden, wovon man ausgeht, welches man erklären oder entwickeln will.

Dieses Gegebene ist entweder ein aus Theilen bestehendes *Ganzes*, *Zusammengesetztes*, oder aber das *Einfachste*, *Erste*, das Element, aus welchem sich Mehreres und Zusammengesetztes bilden läßt. Im ersten Falle muß man herabsteigen, das Ganze auflösen in seine Theile, bis man auf das Einfachste und Erste kommt. Im zweiten Falle muß man, um auf das Weitere, Größere zu kommen, aufsteigen, zusammensetzen, konstruiren. — Der Weg, welchen man im Unterricht nehmen kann, ist daher entweder:

absteigend, auflösend, analytisch oder

aufsteigend zusammensetzend, konstruirend, synthetisch.

Die sichtbare Natur stellt dem Auge nie das Einfache dar, sondern immer ein Ganzes, aus Theilen Zusammengesetztes, z. B. einen Baum, einen Berg, eine begränzte Gegend. Bei allen Gegenständen der

 äußeren Anschauung giebt daher die Natur selbst deutlich, daß man vorerst auflösen müsse, ehe man es versucht, den Gegenstand wieder aus seinen Theilen in der Betrachtung zusammenzusetzen. Nur als zeigt es bei Gegenständen, welche nicht äußerlich gegeben, wie bei Gegenstände reiner Verstandesthätigkeit sind, mit der aufstrebenden Kraft des Kindes gleichen Schritt halten, und sich nur an ihren ersten Anfangspunkt in stetig fortschreitendem Gange zusammensetzend entwickeln lassen.

Man muß daher beide Wege mit einander verbinden, und ge- wird entweder zuerst aufgelöst und dann wieder zusammengesetzt oder wird zuerst zusammengesetzt, und dann das Gefundene wieder in seine Bestandtheile zerlegt. Dieses Verbinden scheint überall, wo es angewendet werden kann, das zweckmäßigste und zugleich für eine richtige und <u>klare Anschauung und Vorstellung</u> unerläßlich wichtig zu sein.

2., Im Gange der Anwendung des Lehrstoffes ist der synthetische Lehrgang elementarisch, und setzt sich dadurch der wissenschaftlichen Behandlung geradezu entgegen.

Der elementarische Gang geht vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Nahen zum Entfernteren, vom Begrenzten zum Unbeschränkten, und so denn auch vom Einzelnen zum (abstrakten) Begriffe fort. Eine zusammenhängende Reihenfolge setzt den Schüler in den Stand selbst zu suchen und zu finden, erweckt und unterhält seine Liebe zu dem, was er thun soll, belebt seine Selbstthätigkeit, und erzeugt von selbst in ihm das Gefühl, von dem, was er vermag. Eine

Reihenfolge wird aber nur dann streng zusammenhängend genannt werden können, wenn das Folgende im Vorhergehenden so begründet ist, daß es gleichsam von selbst daraus hervorgeht, und nur mittelst einer leisen Andeutung von Seiten des Lehrers von dem Lehrlinge gefunden werden kann.

B. Lehrform.

Wahrheiten können schlechthin gegeben, oder aber aus dem in der Seele vorhandenen entwickelt werden.

Gegeben muß alles werden, was sich gar nicht aus der Seele entwickeln läßt, wie alles Geschichtliche, — oder wozu noch nicht hinreichender Stoff und noch nicht genügsame Kraft da ist, um mit Erfolg etwas von innen heraus entwickeln zu können. Gegeben wird aber auch dann, wenn bei dem Schüler vorausgesetzt werden darf, daß er das Gegebene ohne Beihilfe in sich verarbeiten könne und werde. Diese letztere Voraussetzung fällt bei den untersten Classen der Elementarschüler ganz weg.

Entwickelt werden Wahrheiten; einmal indem man die Schüler <u>selbst suchen</u>, zusammensetzen, bilden läßt, durch Aufgaben. Entwickeln kann man aber auch, indem man die Wahrheit durch zusammenhängende Fragen dem Kinde künstlicher Weise entlockt.

2., Nach diesem ergeben sich außer der allgemeinen, bei jeder Lehrform anzuwendenden Manier des bloßen <u>Abfragens</u>, folgende 4 Hauptlehrformen:

98., 1., der Lehrer spricht allein, und die Schüler hören blos zu. (Lehrform des zusammenhängenden Vortrags;)
2., der Lehrer spricht vor, und die Schüler sprechen nach (Lehrform des Vorsprechens und Nachsprechens;)
3., der Lehrer gibt auf, und die Schüler suchen und arbeiten das Aufgegebene allein oder mit einiger Hilfe des Lehrers aus, (entwickelnde Lehrform);
4. der Lehrer entwickelt eine planmäßig geordnete Reihe von Fragen, und die Schüler antworten (katechetische Lehrform).

3., Vergleicht man diese Lehrformen in Rücksicht auf ihre Anwendbarkeit, so findet man, daß die erste Lehrform in der Elementarschule nie herrschende Manier werden kann. Sie setzt bereits eine entwickelte Kraft und eine Fähigkeit voraus, das Gehörte ohne fremde Hilfe in sich verarbeiten zu können. Nur wenn der Inhalt an sich nicht nur leicht verständlich ist, sondern auch, wie das Geschichtliche, von selbst anzieht, oder wenn der Lehrer durch einen feierlichen oder sanften Ausdruck eine Wahrheit recht eindringlich und dem Gefühle des Schülers nahe bringen will, mag sie hie und da mit großem Nutzen gebraucht werden.

Bei der Manier des Vorsprechens und Nachsprechens, wozu auch das Vorzeigen und Nachzeigen von Anschauungsmitteln gehört, will der Lehrer veranschaulichen, ein=zeugen und dem Kinde für seine Vorstellungen

Sprache geben. Sie ist von großem Werth für die jüngsten Elementarschüler.

Bei weitem den größten Nutzen gewährt die Anwendung der entwickelnden Lehrform. Durch sie wird die Selbstthätigkeit geweckt und unterhalten, der Schüler muß selbst bilden, und die Schwierigkeiten mit Anstrengung überwinden, und gelangt so zum Gefühl und Bewußtsein seiner eigenen Kraft.

Die katechetische Lehrform setzt bei dem Schüler schon das Vermögen voraus, dem zusammenhängenden, stetig sich entwickelnden Gedankengange des Lehrers folgen zu können, und daher ist sie nur in der Periode des vorherrschenden Verstandes, etwa vom 12. Altersjahre an, ganz anwendbar, man müßte denn die Anforderungen an die Katechisation auch auf die kürzeren Entwickelungen solcher Sätze ausdehnen wollen, die leicht verständlich sind, und keiner großen Reihen vorbereitender Fragen bedürfen.

4., Die Hauptregeln bei der Anwendung möchten folgende sein:
Bei dem Vorzeigen und Vorsprechen, womit das Nachzeigen und Nachsprechen verbunden ist, will man eine klare Anschauung der Sache bewirken, die Aufmerksamkeit festhalten, das Angeschaute nachdrücklich dem Gedächtniß einprägen, und dann durch das Nachsprechen die Sprachkraft des Kindes üben. Dieses fordert a., Deutlichkeit und Genauigkeit im Auffinden und Aufzählen

120, alle Merkmale des Gegenstandes; b., was besprochen
werden soll, muß des Lehrlings gerecht sein, und in die Reihe-
folge des Unterrichts wesentlich gehören; c., die Rede des Leh-
rers beim Vorsprechen sei klar, einfach, ohne überflüssige
Worte und ausdrucksvoll. Die Kinder sprechen das Vorgespro-
chene deutlich und genau nach. Hier ist das taktmäßige
Zusammensprechen sehr zu empfehlen.

Man sorge nur durch Abwechslung der Lehrformen und
besonders durch häufiges Abfragen, daß kein Mechanis-
mus entstehe.

Die entwickelnde Lehrform, die bildendste unter allen,
kann überall angewandt werden, wo nicht schlechterdings
gegeben werden muß, sondern wo die Sache von der
Art ist, daß sie vom Kinde gefunden werden kann,
der Lehrgang mag auflösend oder zusammensetzend
sein. Der Lehrer merke sich folgendes: a., er mache
seine Aufgaben weder zu leicht, noch zu schwer; b., er gebe sie
nach einem festen Plane und in einer geordneten Reihen-
folge; c., er lasse der Kraft des Schülers bei der Ausarbeitung
einen freien Spielraum; d., er fordere genaue Rechen-
schaft von dem, was gethan werden soll und was und w
es gethan werde; e., er sei beharrlich in seinen Auf-
gaben, und setze sie so lange fort, bis die Kinder
das Aufgegebene mit Leichtigkeit zu Stande
bringen.

Die katechetische Lehrform ist wiederum sowohl bei dem auflösenden als zusammensetzenden Lehrgang anwendbar. Der Katechet merke sich: a.) die Fragen müssen sich immer strenge an die vorhergegangene Antwort knüpfen, und aus ihr gleichsam hervorgehen; daher b.) vermeide der Lehrer alle zweckwidrige Fragen, welche die Aufmerksamkeit von der Hauptsache ablenken; c.) die Fragen müssen der Fähigkeit des Schülers angemessen, faßlich, einfach, bündig, das heißt, so beschaffen sein, daß zweierlei Antworten möglich sind; d.) sollen diejenigen Fragen so viel möglich vermieden werden, auf welche blos ein Ja oder Nein folgen kann; doch sind sie dennoch zulässig, wenn sie nur dazu dienen, die folgende Frage vorzubereiten, und endlich e.) sei der Gehalt der Fragen nicht zu trocken. Der Lehrer gehe vom Besondern, Einzelnen, und mache die Wahrheit durch Beispiele lebendig. — In allen Fällen, wo der Lehrer allein spricht, wo er also die Lehrform des zusammenhängenden Vortrags anwendet, spreche er richtig, kräftig mit fühlbarer Wärme, und lasse einen solchen Vortrag nicht zu lange dauern.

C. Lehrton.

Unendlich viel thut zum Gedeihen des Unterrichts die Persönlichkeit des Lehrers. Der Geist und das innere Leben der Schule geht vorzüglich vom Lehrer selbst aus, und verbreitet sich über die Kinder und über alles, was gethan wird. Die Art, wie der Lehrer unter seinen Schülern auftritt, die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Sache, die er vorträgt, und ihre Herzen an sich fesselt, behauptet überall den entscheidendsten Einfluß auf die Wirksamkeit des Unterrichts.

Was vom Herzen kommt, geht wieder zum Herzen; der Lehrer muß von seiner Sache selbst erwärmt und für sie begeistert sein, dann erwärmt und erhebt sich auch des Kindes Herz an seiner Wärme und Liebe. Diese Wärme macht lebendig, regsam, munter; der Lehrer ist überall mit seiner ermunternden Thätigkeit, und so erweckt und erhält er denn auch in seinen Kindern den heitern Frohsinn und die muntere Strebsamkeit im Lernen. Unter seiner leitenden Hand ist alles in unaufhörlicher Bewegung, ohne daß die nothwendige Ordnung der Schule gestört wird, und das Geschäft des Lernens geht fröhlich von statten. Dabei tritt er überall in seiner Lehrerwürde auf, und weiß die Achtung seiner Schüler durch sein Ansehen zu gewinnen. Was er sagt, ist den Kindern schon darum wichtig, weil es von ihm kommt. Mit Besonnenheit, Festigkeit und Ruhe geht er seinen Gang, läßt sich nichts abtrotzen, und straft, wenn er strafen muß, unparteiisch, und erst wenn Zorn und Aufwallung vorüber sind. Mit Ernst betreibt er seinen Unterricht, als eine heilige Sache, entfernt von allen Nebenabsichten und Gewinnen; das macht, daß auch seine Kinder ihr Lernen als wichtig nehmen, und auf jede seiner Mienen lauschen; denn sie fühlen es, er will nur ihr Bestes, er liebt sie, und diese Freundesliebe zu den Kindern ist in allem seinem Thun sichtbar. Darum geschieht dann auch von den Kindern alles aus Liebe, aus Liebe zum väterlich sorgenden Lehrer – ohne Furcht und ängstlichem Beben.

Der rechtschaffene, redliche und liebreiche Schullehrer lebt ein seliges Leben. Was er entbehrt ist wenig gegen das, was er genießt. Zwar ringt er mit tausend Schwierigkeiten. Aber zur Zufriedenheit gehört auch dieß. Zwar gelingt

ihr bei Weitem nicht Alles. Aber dieß darf der Mensch in keinem Stande hoffen. Seine Seligkeit ist sein Herz, seine Überzeugung, sein Gott, die Hoffnung einer bessern Nachwelt, und einer [illegible] jenseits der Gruft.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Methoden-Lehre Für die kath. Zöglinge des Schullehrer-Seminars in Kaiserslautern

[Kaiserslautern] [1836]

4 Paed.th. 249
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10687277-6